KLAUS HOHMANN

Gestorben im Widerstand

Heinrich Vedder – Leiter der Paderborner Abteilung des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in schwieriger Zeit 1938–1944

Bei Recherchen zur früheren Lehrerschaft des Reismann-Gymnasiums in Paderborn stieß der Verfasser im Landesarchiv NRW, Abteilung Münster, und im Stadtarchiv Paderborn in den Personalakten des 1925 als Studienrat an die Schule gekommenen Heinrich Otto Vedder nicht nur auf dessen beruflichen Werdegang, sondern auch auf einen Wiedergutmachungsbescheid von 1954, der die Umstände seines Todes im Jahr 1944 klärt. Da der Bescheid, der dem Stadtrat vorgelegen hatte, bis heute öffentlich keine Beachtung gefunden hat, hat es vor Ort weiterhin nur Gerüchte gegeben, Vedder habe sich am Widerstand gegen das NS-Regime beteiligt und er sei entweder erschossen worden oder habe sich selbst umgebracht. Mutmaßungen gingen etwa dahin, er sei erschossen worden wegen kritischer Äußerungen gegen das Regime oder weil er sich für polnische Zwangsarbeiterinnen eingesetzt habe. Diese Versionen fanden auch Eingang in Veröffentlichungen zur Geschichte der Reismannschule und enthalten, wie sich noch zeigen wird, jeweils einen wahren Kern. In Beiträgen zum hundertfünfzigjährigen Jubiläum des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, vulgo Altertumsverein, wurden diese Gerüchte nicht aufgegriffen. Vedder wurde als Opfer des Krieges bezeichnet.² Die Angehörigen taten nach Vedders Tod nichts, um das Geschehen aufzuklären, leisteten aber wohl der falschen Version Vorschub, Vedder sei als Widerständler erschossen worden.³ Aus dem Bescheid von 1954 geht jedoch hervor, dass Vedder sich im Oktober 1944 bei der nord-

- 1 Bescheid 22.10.1954 in Landesarchiv NRW, Abtlg. Westfalen in Münster (im Folgenden: LA M), Personalakten Provinzialschulkollegium (im Folgenden: PSK), A V 19 u. Stadtarchiv Paderborn (im Folgenden: Stadta PB), J 5227 sowie Kreisarchiv Paderborn (im Folgenden: KreisA), B 1549; Reismann-Gymnasium, Schularchiv (im Folgenden: Schularchiv), die zur Veröffentlichung vorgesehene Arbeit des Verfassers "Das Lehrerkollegium der Reismannschule 1888–1933" (o. Signatur).
- 2 Delphine Prade, Das Reismann-Gymnasium im Dritten Reich, Paderborn 2005, S. 35 u. S. 38; Schularchiv, Editha Heller / Ralf Hülsbeck-Mills, Schule im Nationalsozialismus am Beispiel der Reismann-Schule in Paderborn, Diplomarbeit an der Universität-Gesamthochschule Paderborn, Fachbereich Erziehungswissenschaften, 1991, S. 55-57; Friedrich Gerhard Hobmann, Die Paderborner Abteilung in den Berichten des Sicherheitsdienstes (SD) 1941/42, in: Westfälische Zeitschrift (im Folgenden: WZ) 124/125, 1974/75, S. 237–243, hier S. 243; Klemens Honselmann, Die Abteilung Paderborn 1824–1974, in: Einhundertfünfzig Jahre Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, in: WZ 124/125, S. VI–XI.
- 3 Der Sohn Ulrich Vedder verweigerte z.B. 1996 jede Kooperation, als die Paderborner Autorin Antje Telgenbüscher beabsichtigte, über Vedder einen Aufsatz zu publizieren. Er unterstellte, sein Vater hätte "hellauf gelacht", wenn er den Brief mit der Selbstmordversion gelesen hätte, und beruft sich auf Gespräche mit dem Vater, zuletzt in dessen letztem Urlaub im Oktober 1944, Briefe 5. 10. u. 16. 11. 1996, Privatbesitz Ulrich Vedder. Auch die Mutter hielt bis zu ihrem Tod am 6. 3. 1985 in Königswinter (StadtA PB, V 5227, Sterbeurkunde) an der Mordversion fest; zum Verhalten der Families auch mündliche Auskünfte Dezember 2011 eines mit Vedders Sohn Bekanntem, Oberkreisdirektor a. D. Werner Henke, und des Klassenkameraden des Sohnes Dr. Ahle, beide Paderborn. Der Vermittlung Werner Henkes verdanke ich, aus der Familie Vedder einige private Briefe und die Schriftstücke des Wiedergutmachungsverfahrens zur Einsicht erhalten zu haben.

deutschen Ortschaft Tostedt erschoss, weil er Beziehungen zu Mitgliedern des Widerstandes unterhalten und deswegen Verhaftung und Todesstrafe zu erwarten hatte.

Vedders Studien- und erste Berufsjahre

Heinrich Vedder wurde am 18. September 1891 in Dortmund geboren als Sohn des Modellfabrikanten Anton Peter Vedder. Er besuchte nach der Volksschule das Stadtgymnasium, an dem er am 12. März 1910 die Reifeprüfung bestand. Das Sommersemester 1910 führte ihn erstmals nach Paderborn, da er an der Philosophisch-Theologischen Lehranstalt ein Theologiestudium begann. Schon im Wintersemester wechselte er Studiengang und Studienort und ging nach Freiburg im Breisgau an die Albert-Ludwigs-Universität zum Philologiestudium in den Fächern Deutsch, Französisch und Geschichte. Das nächste Wintersemester sah ihn in Berlin, das folgende 1912/13 in Münster. Der Kriegsdienst als Kriegsfreiwilliger unterbrach dann vier Jahre das Studium. Vedder kam schon im August 1914 an die Front, wurde am 23. September 1915 Leutnant der Reserve und Zugführer beim 6. Landwehr-Infanterie-Regiment. Er war auch als Gerichts-, Versorgungs- und Gasschutzoffizier eingesetzt, schließlich Brigade-Adjutant bei der 19. Infanterie-Brigade in Posen, dann bei der 26. Infanterie-Brigade in Münster. Bei einer Verwundung verlor er den rechten Daumen. Am 12. Juli 1919 wurde er mit dem EK II. ausgezeichnet. Bereits im Frühjahr 1918 wurde es ihm möglich, das Studium in Münster fortzusetzen. 1919 bestand er das Erste Staatsexamen mit "genügend" und erwarb die Lehrbefähigung für seine Studienfächer in der ersten Stufe, d. h. für alle Klassenstufen. 4

Das erste Vorbereitungsjahr absolvierte er vom 24. April 1919 an am Bismarckgymnasium seiner Heimatstadt. Zugleich begann er mit voller Stundenzahl am Städtischen Lyzeum in Unna zu unterrichten. Schon am 30. September endete die Referendarzeit, da ihm als Kriegsteilnehmer der Rest erlassen wurde. Sein Unterricht wurde gelobt. Vedder sei regsam, unterrichte lebhaft, interessiere die Schülerinnen für den Stoff, bereite die Stunden sorgfältig vor und sei methodisch geschickt. Im Kollegium und bei den Schülerinnen sei er beliebt. In der pädagogischen Prüfung wurde die schriftliche Hausarbeit mit "gut" bewertet. Eingesetzt blieb er nach dem Examen weiterhin am Lyzeum in Unna. Sehr rasch zum 1. April 1920 erhielt er mit der Ernennung zum Studienrat die endgültige Anstellung. 1923 heiratete er in Werl die aus Neheim(-Hüsten, heute Arnsberg 1) stammende Josefine Schmitz, geboren am 1. September 1895.

⁴ LA M, A V 19, Personalblatt A, undatiert; Bundesarchiv, Militärarchiv Freiburg, Personal-Akte, Pers. 6/194923 (BA, Pers.-Akte), Vorschlag zur Beförderung 23.1.1941.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd., undat. Beurteilung.

⁷ StadtA PB, Einwohnermeldekartei, Abgänge bis 1980.

Vedder als Studienrat der Paderborner Reismann-Oberrealschule

1925 wechselte Vedder nach Paderborn zur Reismannschule, seit 1924 "Städt. Reismann-Oberrealschule i. E. Paderborn", d. h. Oberrealschule in Entwicklung. 1927 wurde die Schule mit dem ersten Abitur zur neunjährigen Vollanstalt. In Paderborn gingen aus seiner Ehe drei Kinder hervor, 1926 die Tochter Maria Agnes, 1928 der Sohn Ulrich Maria Ewald, 1939 die Tochter Walburga Elisabeth.8

An der Reismannschule gab es 1930 ernsthafte Spannungen zwischen dem Schulleiter Oberstudiendirektor Kurt Julius Herzog und Vedder, deren Ursache und Gegenstand sich aus den Akten nicht ergeben. Herzog beschwerte sich bei einem mit ihm befreundeten Oberschulrat in Münster, dessen Name nicht feststellbar ist, empört über Vedders Verhalten in einer Oberprima. Er betreibe in dieser Klasse "Wühlarbeit" gegen den Schulleiter, sodass dieser ihm Unterricht und Ordinariat entzogen habe, ebenso in einer Klasse, in der er selbst unterrichte, um ihm die Gelegenheit zu weiteren zynischen Bemerkungen zu nehmen. Ebenso wie manche Kollegen bezweifle er, ob Vedder "noch normal" sei. Aus späteren Situationen lässt sich erschließen, dass Vedder ein unerschrockener und selbstbewusster Mann war, der sich nicht vor Kritik scheute. Trotz der heftigen Beschwerde des Schulleiters hielt sich Vedder an der Schule. Einige Feststellungen in dessen Jahresberichten an das Provinzialschulkollegium in Münster lassen erken-



Abb. 1: Vedder mit Abiturienten 1933 (aus: Wilhelm Hemmen (Hg.), Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Reismann-Schule Paderborn 1888–1988. S. 36)

nen, dass Vedder nicht nur ein kritischer Geist, sondern auch ein pädagogisch und politisch engagierter Lehrer war. Gleich im ersten Jahr an der Schule hielt er bei einem Festakt in der Schulaula aus Anlass der Vereidigung des General-Feldmarschalls Paul von Hindenburg als Reichspräsident die Festrede. Festredner war er auch bei einer Schulfeier zu Ehren des Freiherrn von und zum Stein am 27. Juli 1931. Am folgenden 18. August hielt er in der Schützenhalle die Rede zur örtlichen Verfassungsfeier. In diesem Jahr wurde er auch Mitglied des städtischen Schulausschusses. Im Sommerhalbjahr 1932 erteilte Vedder den freiwilligen Geschichtsunterricht für Primaner, an dem 16 Schüler teilnahmen. Thematisch ging es um Fragen der Tagespolitik, vornehmlich solche außenpolitischer Art. Vedders Aufgeschlossenheit für aktuelle Themen lässt sich auch ablesen aus der Teilnahme an einer Tagung "Zeitung und Schule", die im Schulhalbjahr 1932/33 in Köln stattfand.¹⁰

⁸ Ebd.

⁹ LA M, PSK 5230, Schreiben Herzogs 23.4.1930.

¹⁰ StadtA PB, T 598, Jahresberichte 1925/26, 1926/27; ebd., 599 Jahresberichte 1931/32 u. 1932/33.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten zog sich Vedder aus dem Engagement bei den schulischen Feiern zurück. Lediglich am 11. September 1933 hielt er noch einmal eine Rede bei der Gedenkfeier zur Befreiung Wiens von den Türken.¹¹ Im Unterricht gab er seine Ablehnung des Nationalsozialismus waghalsig zu erkennen. Er ließ in den Geschichtsbüchern ideologisch besonders belastete Passagen streichen und diktierte Ersatztexte oder brachte ältere Geschichtsbücher mit, die er statt der zugelassenen einsetzte. ¹² Ein besonders fanatischer Nationalsozialist unter seinen Kollegen an der Reismannschule, Waldemar Kalkühler, berichtete 1937 als Leiter der Fachschaft II im Nationalsozialistischen Lehrerbund [NSLB] in einem denunziatorischen Bericht an die Gauleitung der NSDAP in Münster über die Kollegien der Paderborner Höheren Schulen. Vedder beurteilte er als Gegner des Nationalsozialismus, der sich nur äußerlich anpasse, zum Beispiel durch eifrigen Dienst im Flugmeldedienst. 13 Den Grund für Vedders Einstellung sah er in dessen Verbundenheit mit der katholischen Kirche und in übertriebener Frömmigkeit. Vedder sei [ehrenamtlicher] Leiter der [katholischen] Borromäusbücherei und Mitglied im katholischen "Akademikerverein" [der Ortsvereinigung des Katholischen Akademikerverbandes Deutschlands], eifriger Mitarbeiter im "Altertumsverein", den Kalkühler abwegig als "Katholische Aktion" bezeichnet. Kalkühler hielt auch fest, Vedder verkehre im Kreis Geistlicher und verbreite vermutlich Flugschriften. Er sei ein "(großer) Wissenschaftler in Geschichte", habe jedoch "keinen Sinn für das Wirken internationaler und geheimer Kräfte in der Welt", wolle auch nichts darüber lesen, obwohl die Lehrerbücherei gute Bücher darüber besitze. Vedder wird hier erkennbar als Gegner der Weltverschwörungsideen des Nationalsozialismus.¹⁴

Seine politische Distanz bekundete Vedder auch durch seine geringe Mitgliedschaft in nationalsozialistischen Organisationen. Er trat lediglich dem Fachverband NSLB und der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt [NSV] bei. 15 Die Beschränkung auf diese Vereine ohne Übernahme einer Funktion oder der Einsatz im Luftschutz sind als Mindestanpassung charakteristisch für fast alle unter den Reismannlehrern, deren Ablehnung des Nationalsozialismus feststellbar ist.

¹¹ Ebd., T 599, Jahresbericht 1933/34.

¹² Gespräch des Verfassers mit dem früheren Schüler Vedders Theodor Fockele 26.1.2011, s. auch *Prade*, Reismann-Gymnasium (wie Anm. 2), S. 58.

¹³ S. dazu weiter unten.

¹⁴ StadtA PB, A 4330; s. auch *Prade*, Reismann-Gymnasium (wie Anm. 2), Anlage A; *Heller*, Schule (wie Anm. 2), Anlage A; zu Kalkühler auch Franz Josef *Floren*, Schule in ihrer Zeit. Zur Geschichte des Pelizaeus-Gymnasiums 1859–1999, 2. Auflage Paderborn 2004, S. 61f.

¹⁵ StadtA PB, J 5227, Personalbogen (1948?).

Vedder als Geschäftsführer in der Krise des Paderborner Altertumsvereins 1938/39

In der Paderborner Abteilung des Altertumsvereins war Vedder im Berichtsjahr 1931/32 Mitglied geworden. 16 Rasch bewies er seinen Willen zur aktiven Mitarbeit. 1935 wählte ihn die Jahresversammlung in den erweiterten Vorstand.¹⁷ In der Jahresversammlung 1937 hielt er in Bad Driburg einen Vortrag über die kaiserliche Post im früheren Bistum Paderborn, "wofür er besonders die Thurnund Taxischen Akten in Regensburg ausgewertet hatte und so vollständig neue Mitteilungen machen konnte". Zur angekündigten Publikation in der nächsten Westfälischen Zeitschrift des Vereins kam es nicht. 18 Im Jahr darauf übernahm Vedder die Verantwortung für den Verein in einer heiklen Situation. Unter dem 1933 auf einer außerordentlichen Generalversammlung des Vereins zum Vereinskurator beider Abteilungen gewählten Oberpräsidenten der Provinz Westfalen in Münster, Ferdinand Freiherr von Lüninck (1888–1944)¹⁹, hatten die beiden Abteilungen ungestört weiterarbeiten können, obwohl im Paderborner Zweig katholische Geistliche eine wichtige Rolle spielten und der Verein den Nationalsozialisten verdächtig war.²⁰ Die Oberpräsidenten waren seit der Vereinsgründung satzungsgemäß die Kuratoren und hatten sich stets für die Vereinsbelange eingesetzt. Als jedoch Lüninck im Juli 1938 vom Gauleiter des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP, Dr. Alfred Meyer, als Oberpräsident abgelöst und dieser neuer Vereinskurator wurde, änderte sich die Lage der Paderborner Abteilung fundamental. Während sich in Münster der prominente Universitätsprofessor für mittelalterliche und neuere Geschichte Dr. Anton Eitel bis zum Ende der Amtsperiode Ende 1941 als Vereinsdirektor halten konnte, musste sein Paderborner Kollege Dr. Hermann Josef Wurm, seit 1911 katholischer Pfarrer in Neuhaus und seit Ende 1924 Vereinsdirektor, dem starken Druck der NSDAP weichen.²¹ Wurm neigte zu unbequemem, ja störrischem Verhalten und machte wohl auch aus seiner Antipathie gegen den Nationalsozialismus kein Hehl.²² Ouellen zu dem Hintergrund von Wurms Rücktritt existieren nicht. Aber das starke Misstrauen der NSDAP-Instanzen gegen weitere aktive geistliche Mitglieder des Vereins, den Theologieprofessor Dr. Alois Fuchs, den Pfarrvikar Dr. Wilhelm Tack und den geistlichen Reismannlehrer Friedrich Schröder, zeigt, dass unabhängig von der Person Wurms generell der Einfluss der Kirchen bzw. Geistlicher im

¹⁶ WZ 89 II, S. 226.

¹⁷ WZ 91 II, S. 208.

¹⁸ WZ 92 II, S. 181.

¹⁹ Zu Lüninck s. Peter *Möhring*, Ferdinand Freiherr von Lüninck, in: Friedrich Gerhard *Hohmann* (Hg.), Westfälische Lebensbilder Bd. 17, 2005, S. 60–102.

²⁰ Zur intensiven Beobachtung der Paderborner Abteilung durch den Sicherheitsdienst des Reichsführers SS Heinrich Himmler s. F. G. *Hohmann*, SD (wie Anm. 2).

²¹ Zu Eitel s. Hans Thiekötter, In Memoriam Anton Eitel, in: WZ 116, 1966, S. 1f.

²² Zu schweren Konflikten Wurms mit der Kirchengemeinde und mit der politischen Gemeinde s. Klaus Hohmann, Der ehemalige Kommunalfriedhof in Schloß Neuhaus, in: Ders. (Hg.), Die Paderborner Friedhöfe von 1899 bis zur Gegenwart, Köln 2008, S. 563–581; Ders., Der Waldfriedhof in Schloß Neuhaus (wie zuvor), S. 583–623.

Vereinswesen verdächtig war.²³ Dass der Reismannlehrer Kalkühler in seinem schon herangezogenen Bericht an den Parteigau Westfalen-Nord den Altertumsverein als "katholische Aktion" bezeichnete, hängt mit der aktiven Präsenz dieser und anderer Geistlicher im Verein zusammen.

Wurm wich verbittert aus der Leitung des Vereins, in der er sich in den vergangenen 14 Jahren große Verdienste erworben hatte. Ausdruck fand sein Empfinden in dem lapidaren Schlusssatz des Jahresberichts über das Vereinsjahr 1937/38: "Dies ist mein letzter Bericht."24 Gleichfalls wortkarg, aber offen anklagend äußerte sich Wurm in einem Schreiben an den Vorstand, dem er den Briefwechsel zur anstehenden Jahresversammlung zuschickte. In der Sitzung des Vorstandes am 1. Juni sei deutlich geworden, dass die Mehrzahl der Herren seinen Rücktritt wünsche. Das Schreiben eines Vorstandsmitglieds einige Tage später habe diesen Eindruck verstärkt. Er lege das seit 1924 innegehabte Amt nun nieder. "Aber bitte nicht wegen meines Alters. Von einem Dankschreiben oder dgl. bitte ich abzusehen."25 Der Kassierer Heinrich Koch informierte Wurm, dass er ebenfalls zurücktrete. Nur unter seiner Leitung habe er das Amt ausüben wollen. Er macht aber in einer vorsichtigen Bemerkung deutlich, dass der Vorstand Wurm nicht aus eigenem Antrieb aus dem Amt gedrängt habe, sondern dass der Rücktritt politisch erzwungen war: "Die Gründe, die Sie hierzu veranlaßt haben, dürften wohl im Zeichen der heutigen Zeit zu suchen sein."26 Vedder stellte wenige Tage später gegenüber Wurm schriftlich fest, der Vorstand habe in der Sitzung des 22. Juli den Rücktritt zur Kenntnis genommen und er habe sich zur Übernahme der Geschäftsführung bis Ostern bereit erklärt, in der Hoffnung, dass bis dahin ein neuer Direktor gefunden werde. Studienassessor Dr. Wilhelm Segin aus Büren habe erklärt, dass er das Amt nicht übernehme. "Daher habe ich zur Zeit die Verantwortung und die Arbeit auf mich genommen, und ich kann sagen, daß ich (in) meiner ganzen Ehe noch nicht so viel Schimpfe meiner Frau bekommen habe wie jetzt: entweder Fluko²⁷ oder Altertumsverein, und das sind meine Ferien!" Entschieden wandte Vedder sich gegen Wurms Vorwurf, der Vorstand habe den Rücktritt gewünscht. Es sei ein Rat ausgesprochen worden. Von einer Danksagung auf der Jahrestagung könne er entgegen Wurms Bitte nicht absehen.²⁸ Auch im Jahresbericht über das Berichtsjahr 1938/39 widmete Vedder Wurm einige ehrende Sätze: "Mit selbstloser Hingabe und großem Geschick hat Domkapitular Dr. Wurm die Abteilung 14 Jahre geleitet, deren Vorstand er schon seit dem Jahre 1909 angehörte. Unter seiner Leitung nahm sie einen neuen Aufschwung, so daß die Zahl der Mitglieder auf 600 stieg. Er vertrat die Abteilung in der His-

²³ S. dazu die SD-Berichte von 1941/42 über die Aktivitäten des Professors Fuchs, der im Herbst 1939 die Geschäftsführung übernommen hatte, und des Pfarrvikars in Hövelriege Dr. Wilhelm Tack in: F.G. Hohmann, SD (wie Anm. 2), S. 239ff.; zu Fuchs s. im Folgenden; Tack war später von 1953 bis 1962 Propst der Paderborner Gaukirchgemeinde. Wie Fuchs veröffentlichte er zahlreiche Arbeiten kunstgeschichtlicher und historischer Art; zu Schröder s. unten bei Anm. 33.

²⁴ WZ 93 II, S. 204, 1.7.1938.

²⁵ Erzbischöfliche Akademische Bibliothek, Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Paderborn (im Folgenden: AV), Acta 853 (2), Schreiben 20.7.1938.

²⁶ Ebd., Schreiben 1.7.1938.

²⁷ Flugwachkommando (Flugmeldedienst zur Überwachung der Flugbewegungen); zu Vedders Flukodienst s. unten bei Anm. 129ff.

²⁸ AV, Acta 853 (2), Schreiben 29.7.1938.

torischen Kommission, zu deren ältesten Mitgliedern er gehörte. Die Abteilung Paderborn ernannte ihn zu seinem 75. Geburtstage zum Ehrenmitgliede, dauernde Dankbarkeit ist ihm gewiß. "29 Nach Koch traten in der Sitzung des Vereins am 22. April 1939 auch alle anderen Vorstandsmitglieder zurück, die diesen Schritt schon längst angekündigt hatten. An ihre Stelle trat ein provisorischer neuer Vorstand. Die bisherige Vorstandswahl wurde in derselben Sitzung abgeschafft, da eine neue Nebensatzung zum Statut von 1827 beschlossen wurde, die in Anlehnung an die bereits Ende 1933 erlassene neue Satzung der Münsterschen Abteilung auf Drängen des Oberpräsidenten das nationalsozialistische Führerprinzip einführte. Meyer hatte sich auch die Personalvorschläge vorlegen lassen. Die Münstersche Abteilung war 1933 einer Forderung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine gefolgt. Es erstaunt, dass der Paderborner Vorstand unter Wurm dem nationalsozialistischen Druck noch mehrere Jahre standgehalten hat.

Dieser Druck auf den scheidenden Vorstand geht wie aus Kochs Schreiben auch aus anderen Rücktrittserklärungen hervor, gerade weil sie sich beredt schweigend jeder Äußerung über die Gründe enthalten. Das gilt zum Beispiel für den geistlichen Studienrat an der Reismannschule Friedrich Schröder, der zwanzig Jahre zum Vorstand gehört hatte, bereits 1935 als Lehrer wegen seiner unübersehbaren Ablehnung des Nationalsozialismus in einen schweren Konflikt mit der Gauleitung geraten war und sich mit Mühe an der Schule hatte behaupten können. Schröder war zudem als einziger Reismannlehrer nicht dem Nationalsozialistischen Lehrerbund beigetreten und wie Vedder vom Kollegen Kalkühler im erwähnten Bericht an die Gauleitung als Gegner des NS, sogar als an der Reismannschule nicht mehr tragbarer Lehrer denunziert worden.³³ Nur Paul Michels, Paderborner Stadtbaurat von 1919 bis 1935, begründete seine Bitte um Entlassung aus dem Amt als Schriftführer auch mit dem Verhältnis zum Nationalsozialismus, allerdings bezogen auf seine frühere berufliche Tätigkeit und nicht auf den Verein. Er galt dem neuen Regime als politisch unzuverlässig und wurde 1935 durch Intrigen aus dem Amt gedrängt, blieb aber mit seinen ortskundlichen Arbeiten im Kulturleben präsent.34 Vedder gegenüber verwies er auf seine starke Belastung mit anderen Tätigkeiten und setzte hinzu: "Es wird m. E. auch besser für die Entwicklung des Vereins sein, wenn ich nicht mehr im Vorstand bin. Denn es gibt genug Leute, die an einem so belasteten Menschen, wie ich das nun einmal bin, Anstoß nehmen. Der Verein ist mir viel zu lieb, als daß ich ihn mit meiner Person belasten möchte. Ich hoffe, daß Sie meine Gründe,

²⁹ WZ 94 II, S. 301.

³⁰ Ebd., S. 302.

³¹ AV, Acta 853 (1), Durchschrift der Satzung; ibid., Oberpräsident Münster (OP) an Vedder 7. 11. u. 28.11.1938; Vedder an OP 12.11.1938.

³² WZ 124/125, S. XXIX.

³³ S. K. Hohmann, Lehrer (wie Anm. 1).

³⁴ Zu Michels s. Archivalien StadtA PB, S 1/1/1; Karl Hüser, Von der Weimarer Republik ins Dritte Reich, in: Stadt Paderborn (Hg.), Paderborn. Geschichte in Bildern – Dokumenten – Zeugnissen, H. 1, Paderborn 1983, S. 69ff.; Ludger Grevelhörster, Von Weltkrieg zu Weltkrieg (1914–1945), in: Karl Hüser (Hg.), Paderborn, Bd. 3, Paderborn, München, Wien, Zürich 2000, hier S. 234f.

die ich nicht weiter ausspinnen möchte, anerkennen und meinen Schritt verstehen werden. "35

Ferdinand von Lüninck und Heinrich Vedder als Direktoren des Paderborner Altertumsvereins 1939/40

Als neuer Paderborner Abteilungsdirektor wurde der bisherige Oberpräsident von Lüninck durch seinen Nachfolger als Oberpräsident und Kurator, den Gauleiter Dr. Alfred Meyer, eingesetzt. Diesem hatte der Paderborner Vorstand das Amt des Kurators formell Anfang Februar 1939 angetragen, verbunden mit dem Vorschlag, Lüninck als Vereinsdirektor einzusetzen.³⁶ Schon im Januar hatte Vedder der Ehefrau Lünincks, der erkrankt war, den Vorschlag begründet und um ein Treffen mit ihrem Mann gebeten: "Unser, nicht ganz selbstloses, Ziel ist, unserer Abteilung durch eine führende politische Persönlichkeit Sicherheit nach einer Zeit der Krise zu geben. Zweck unserer Aussprache müßte sein, diese schwierige Frage zu klären. "37 Meyer ernannte ferner als neuen stellvertretenden Kurator den jeweiligen Gauschulungsleiter des Gaues Westfalen-Nord.38 Die Münstersche Abteilung hatte schon nach Wurms Rücktritt Einfluss auf die Einsetzung des neuen Paderborner Direktors genommen und Professor Fuchs vorgeschlagen, in Zukunft die Einsetzung beider Direktoren in gemeinsamer Absprache der Vorstände zu regeln. Fuchs hatte das Schreiben an Vedder weitergeleitet.³⁹ Dieser hatte auch Kontakt mit Münster gesucht, dort aber weder den Vereindirektor Professor Eitel noch den Schriftführer Landeskonservator Dr. Theodor Rensing angetroffen und nur mit dem Staatsarchivdirektor Dr. Eugen Meyer sprechen können. 40 Seine Neigung, sich von Münster dreinreden zu lassen, war wohl auch gering. Das zeigt sein nachdrückliches Beharren auf der selbständigen Entscheidung des Paderborner Vorstandes über die neue Satzung, die erst nachträglich zur Genehmigung vorgelegt werde.41 Bereits im Sommer 1939 kündigte Lüninck ein Gespräch mit dem Landeshauptmann Karl Friedrich Kolbow über die Zukunft der Abteilungen an, in dem es auch um eine mögliche Zusammenlegung gegangen sein wird. 42 1941 wurde das Thema wieder virulent, wie noch dargestellt wird.

Kolbow war führend in der westfälischen Heimatbund-Bewegung und ein von völkisch-rassistischem Denken bestimmter überzeugter Nationalsozialist. Wie Lüninck sah er das NS-Regime in den Kriegsjahren jedoch in vielen Aspekten zunehmend kritisch und wurde wegen entsprechender Äußerungen in

³⁵ AV, Acta 853 (2), Schreiben 25.7.1938.

³⁶ Ebd., Vedder an OP 4.2.1939; LWL-Archivamt für Westfalen, Nachlass Ferdinand Freiherr von Lüninck (fortan: LWL-A, Nachlass), OP an Vedder 28.2.1939.

³⁷ Acta 853 (1), Vedder an Freifrau v. Lüninck 23. 1. 1939.

³⁸ LWL-A, Nachlass, OP an Vedder 28.2.1939.

³⁹ AV, Acta 853 (2), Münster an Fuchs 23.7.1938 mit Vermerk Fuchs 24.7.1938; s. dazu auch ebd., Acta 853 (1), Vedder an Freifrau v. Lüninck.

⁴⁰ AV, Acta 853 (2), Vedder an Wurm 29.7.1938.

⁴¹ AV, Acta 853 (1), Vedder an Professor Dr. Lic. Adolf Sellmann, Hagen 9.12.1938.

⁴² LWL-A, Nachlass, Lüninck an Vedder 6, 8, 1939.

einem Brief an Lüninck vom Reichsinnenminister am 9. August 1944 von den Dienstgeschäften beurlaubt. Am 15. des Monats wurde er aus der NSDAP ausgeschlossen.⁴³

Wegen der Entfernung seines bei Bestwig gelegenen Wohnsitzes Haus Ostwig von Paderborn nahm Lüninck das Amt nicht ohne Bedenken an. Er war bisher Mitglied der Münsterschen Abteilung und musste sich überhaupt erst über die Paderborner Verhältnisse informieren. Von Vedder war er schon im Januar, als dieser ihm die Vereinsführung anbot, zu einem Dreiertreffen mit dem Archivar und Bibliothekar des Generalvikariats, dem Geistlichen Rat Dr. Christoph Völker, eingeladen worden, der für den neuen Vorstand vorgesehen war. Als Vedder Lüninck zur neuen Position mit dem Scherz gratulierte, in Paderborn pflege man zu sagen: "Vereinsdirektor ist der erste Schritt zum Domkapitular", erwähnte er das Treffen: Er deutete wegen der gebotenen Vorsicht den politischen Hintergrund des Gesprächs nur an: "...und ich bin sicher, daß es Ihnen gelingen wird, unsere Abteilung aus mancherlei Schwierigkeiten, die wir seinerzeit besprochen haben, herauszubringen." Lüninck wünschte auch ein Treffen mit Vorstand und Beirat, um sich "noch etwas näher über den Altertumsverein zu orientieren". 6

Vedder wurde nun vom neuen Vereinsdirektor als stellvertretender Direktor eingesetzt und übte faktisch unter der eher nominellen Führung Lünincks weiterhin die Vereinsleitung aus. Auch die anderen Vorstandsmitglieder wurden vom Vereinsdirektor berufen. Der Paderborner Studienrat Dr. Karl Beyerle wurde Schriftführer, der Bankdirektor Heinrich Koch Schatzmeister. Dem erweiterten Vorstand gehörten an der Lehrer Friedrich Ahle⁴⁷, Professor Fuchs als Leiter des Vereinsmuseums, Dr. Völker als Archivar und der Lehrer Ignaz Pöppel als Bibliothekar⁴⁸. Besonderen Dank richtete der neue Vorstand u. a. an den Studienrat a. D. Ferdinand Limberg, "der dem Vorstand jahrzehntelang als eifriger Mitarbeiter angehörte ..."⁴⁹ Völker wurde im Sommer 1939 Domkapitular.⁵⁰

Dass Vedder und Lüninck harmonisch zusammenarbeiten würden, war angesichts der bisherigen konträren politischen Einstellungen und der gegensätzlichen Stellung zur Rolle der Kirche im Staat nicht selbstverständlich. Denn Lüninck war anders als Vedder vor 1933 wie sein Bruder Hermann ein nationalkonservativer Gegner des Parteienwesens und speziell der Existenz des Zentrums als katholischer Partei. Beide Brüder hatten den Weg zur Demokratie wie viele ihrer westfälischen Standesgenossen nicht gefunden, begrüßten 1933 den

⁴³ Zu Kolbow s. Bernd *Walter*, Karl Friedrich Kolbow (1899–1945), in: Friedrich Gerhard *Hobmann* (Hg.), Lebensbilder (wie Anm. 19), S. 203–240, besonders S. 203 u. S. 225ff.; s. auch Martin *Dröge* (Hg.), Die Tagebücher Karl Friedrich Kolbows (1899–1945), Paderborn 2010.

⁴⁴ WZ 95 II, S. 80; AV, Acta 853 (1), Vedder an Abtlg. Münster 4.2.1939; ebd., Vedder an Lüninck 16.1.1939.

⁴⁵ LWL-A, Nachlass, Vedder an Lüninck 2.3.1939.

⁴⁶ AV, Acta (1), Lüninck an Vedder 23.3.1939.

⁴⁷ Als Lehrer der Karlschule in Paderborn zuletzt genannt im Einwohnerbuch der Stadt Paderborn 1937/38.

⁴⁸ Lehrer an der Domknabenschule in Paderborn, Einwohnerbuch 1939/40.

⁴⁹ WZ 94 II, S. 302.

⁵⁰ LWL-A, Nachlass, Vedder Gratulation 14.8.1939.

⁵¹ Die Darstellung folgt der Lüninck-Biographie Möhrings (s. Anm. 19).

Regimewechsel und traten in die NSDAP ein. Das brachte ihnen noch 1933 die Position des Oberpräsidenten für die Provinz Westfalen und für die Rheinprovinz ein. Beide gerieten trotz ihres strengen katholischen Glaubens in Konflikte mit der Kirche und unterstützten das Bestreben der Regierung, die katholischen Jugendverbände in die Hitlerjugend zu überführen, da sie die vorbehaltlose Mitarbeit ihrer Kirche im NS-System wollten. Als seit 1934 die Konflikte zwischen der katholischen Kirche und dem Regime wieder einsetzten, sah sich als erster Hermann von Lüninck in seinen Erwartungen getäuscht und demissionierte 1935 als Oberpräsident. Als er 1937 wagte, aus der NSDAP auszutreten, folgte der Ausschluss aus dem Preußischen Staatsrat. Ferdinand von Lüninck glaubte zunächst weiterhin, zwischen Staat und Kirche vermitteln zu können, musste aber immer deutlicher den unüberbrückbaren Gegensatz erkennen und sich von seinen Illusionen lösen. Als er sich dem Preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring gegenüber ausdrücklich zu seinem Glauben bekannte, wurde ihm indirekt bedeutet, dass er als Oberpräsident zu gehen habe, worauf er im Juni um Entlassung aus dem Amt bat und im Juli in den Wartestand versetzt wurde. Preußischer Staatsrat durfte er bleiben. Das war eine ehrenvolle, aber einflusslose Position. Als Privatier nahm er nun von seinem Gut Haus Ostwig aus das Amt des Paderborner Direktors des Altertumsvereins wahr. Für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Vedder gab es jetzt gute Voraussetzungen. Die beiden waren verbunden im festen katholischen Glauben. Beide waren von soldatischem Geist geprägte Frontoffiziere des Ersten Weltkrieges und Reserveoffiziere der Wehrmacht, nach deren Entstehung im Jahr 1935 sie regelmäßig zu Wehrübungen eingezogen wurden. Entscheidend aber war, dass Lüninck sich inzwischen vom Nationalsozialismus abgewandt hatte.

Das Vereinsleben des Paderborner Altertumsvereins unter Vedders Leitung

Vedder war seit 1935 in Paderborn im Flugmeldedienst als stellvertretender Fluko-Führer tätig. In dieser Funktion wurde er mehrfach zu Übungen einberufen, u.a. im ganzen Schuljahr 1937/38.⁵² Mit der Übernahme der Geschäftsführung waren schon von 1938 an zusätzliche vielfältige Aufgaben auf ihn zugekommen. Wurm hatte sein Amt mitten in den Vorbereitungen der für Arnsberg vorgesehenen Jahresversammlung sowie der Planung der Paderborner Abteilung der Westfälischen Zeitschrift und des Veranstaltungsprogramms für das kommende Winterhalbjahr hingeworfen. Trotz der militärischen Einsätze gelang es Vedder, sich den Vereinsaufgaben erfolgreich zu stellen.

Vordringlich war die Vorbereitung der Jahresversammlung in Arnsberg zu Ende zu führen. Sie fand dort statt, weil sie mit der Siebenhundertjahrfeier der Gründung der Stadt Arnsberg durch den Grafen Gottfried III. von Arnsberg-Werl 1238 verbunden werden sollte.⁵³ Als diese Feier ausfiel, hielt der Verein dennoch am Versammlungsort fest. Die Verhandlungen hatte Wurm auf ein

⁵² Bundes-A, Pers.-Akte, Vorschlag zur Beförderung 23.1.1943.

⁵³ Karl Feaux de Lacroix, Arnsberg, Die Perle des Sauerlandes, neu bearbeitet von Fritz Schumacher, 8. Auflage Arnsberg 1950, S. 26, dort irrig das Datum 1236.

Schreiben des Sauerländer Heimatmuseums in Arnsberg hin im Februar 1938 begonnen. Hauptansprechpartner war der pensionierte Studienrat am Arnsberger Gymnasium Laurentianum Ferdinand Menne, der im Jubiläumsjahr auch zwei Schriften zur Arnsberger Geschichte publizierte.⁵⁴ In Arnsberg sollte die Generalversammlung auch über die Einführung des Führerprinzips und über Kandidaten für das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden beraten. Dem Hagener Professor Dr. Lic. Adolf Sellmann machte Vedder den Vorschlag, vor der Versammlung über kulturelle und gesellschaftliche Verhältnisse in Arnsberg zu sprechen, da er dazu Briefe besitze bzw. kenne.55 Zu dem Vortrag kam es nicht, stattdessen wurde Sellmann in das Winterprogramm eingebunden. Vedder sah sich nun genötigt, selbst über ein Arnsberger Thema zu sprechen, und zwar über den Juristen und Landeshistoriker Johann Suibert Seibertz anlässlich des 150. Geburtstages. Seibertz (1788-1871) war als Jurist 1837 an die Gerichtsbehörden in Arnsberg gekommen und einer der bedeutendsten westfälischen Historiker geworden. Er war Mitbegründer des Altertumsvereins und Gründer des "Historischen Vereins zu Arnsberg". 56 Als weitere Redner gewann Vedder den Lehrer und Regionalhistoriker Bernhard Bahnschulte aus Neheim, der auf der Grundlage eigener Forschungen über die Vor- und Frühgeschichte des Sauerlandes sprach, und den Kunsthistoriker Professor Dr. Max Geisberg aus Münster, Leiter des Westfälischen Landesmuseums, der über den Kupferstecher Heinrich Aldegrever vortrug und mit dem Thema "Aldegrevers Beziehungen zu Soest und zu Paderborn" die heimatgeschichtliche Beziehung zu Paderborn herstellen sollte.57 Menne übernahm die Führung durch die Stadt. Als Werbeveranstaltung war die Versammlung ein Reinfall. Lediglich fünf neue Mitglieder wurden gewonnen, unter ihnen nicht ein Arnsberger.58

Für die Westfälische Zeitschrift gewann Vedder drei Beiträge von hohem wissenschaftlichem Wert. Das gilt besonders für die Arbeit von Tack "Die Kapitellornamentik des 13. Jahrhunderts im Paderborner Dom", mit der er 1937 in Freiburg promoviert worden war. Vedder erhoffte sich von der Provinz Westfalen für die Abbildungen einen Druckzuschuss.⁵⁹ Tack hatte für die bereits von Wurm beschlossene Veröffentlichung unaufgefordert das Gutachten des Referenten Professor Josef Sauer, Freiburg, vorgelegt. Das sei ihm wichtig, da die Westfälische Zeitschrift "eine wissenschaftlich hochstehende Zeitschrift ist und es die Sorge der jeweils Verantwortlichen sein muß, diesen Hochstand zu erhalten"60. Sauer (1872–1949) war renommierter Professor für Patrologie, christliche Archäologie und Kunstgeschichte.⁶¹ Tacks Arbeit erfuhr in Sauers Gutachten hohes Lob, sie

⁵⁴ AV, Acta 853 (2), Schriftverkehr seit 14.2.1938; Ferdinand *Menne*, Der Kreis Arnsberg, Kreisund Stadt-Handbücher des Westfälischen Heimatbundes, H. 4, Münster 1948, S. 69.

⁵⁵ AV, Acta 853 (2), Vedder an Sellmann 11. 9. 1938.

⁵⁶ AV, Acta 853 (2), Vedder an Schriftleiter der WZ 29.7.1938; zu Seibertz s. Harm *Klueting*, Johann Suibert Seibertz, in: Robert *Stupperich* (Hg.), Westfälische Lebensbilder Bd. 15, Münster 1990, S. 134–164.

⁵⁷ AV, Acta 853 (2), Vedder an Menne 25.7.1938; WZ 94 II, S. 302.

⁵⁸ Ebd., Vedder an Bürgermeister Isphording 13.9.1938.

⁵⁹ Ebd., Vedder an Rensing 1.11.1938.

⁶⁰ Ebd., Tack an Vedder 12.11.1938.

⁶¹ de.wikipedia.org./wiki/Joseph Sauer (letzter Zugriff: 2.6.2011).

sei "eximia eruditione", von hervorragender Gelehrsamkeit. Sie wirke nicht wie eine wissenschaftliche Anfängerleistung, sondern als eine in allen Belangen reife Forschungsarbeit. ⁶² Vedder war vom Gutachten sichtlich beeindruckt und antwortete, die Arbeit lasse erwarten, "dass sie mir keine Arbeit und unserer Zeitschrift Ehre macht". Das könne man von mancher anderen Arbeit nicht sagen. ⁶³ Das Domkapitel schoss zum Druck der Abbildungen 1000 RM zu. ⁶⁴

Die Arbeit von Dr. Hildegard Kraft "Die rechtliche, wirtschaftliche und soziale Lage der Juden im Hochstift Paderborn" zu publizieren war in einer Phase sich ständig radikalisierender Maßnahmen gegen die deutschen Juden und des fanatischen Antisemitismus des NS ein heikles Unterfangen. Daher erkundigte Vedder sich bei Rensing, welche "Bestimmungen über die Drucklegung von Arbeiten gelten(,) die sich mit der Geschichte der Juden befassen".65 Kraft machte sich daraufhin selbst kundig, dass eine spezielle Erlaubnis nur für Themen zum Judentum des 19. und 20. Jahrhunderts zu erwirken war. 66 Der im Stadtregime bis 1937 einflussreichste Nationalsozialist, der besoldete Stadtrat Karl Seidler, seit 1935 Vorsitzender des Heimatvereins Paderborn und seit 1937 Amtsbürgermeister und Bürgermeister im benachbarten Salzkotten, bezog im Dezember 1938 in einen Vortrag, den er auf einer Arbeitstagung der NSDAP des Parteikreises Paderborn-Büren vortrug, einen Vorfall im August 1784 ein. Er stellte Steinwürfe eines betrunkenen Glasermeisters gegen die Synagogenfenster als angeblichen Sturm Paderborner Bürger auf die Synagoge hin und folgerte daraus in Verdrehung der Tatsachen, nämlich der bürgerlichen Emanzipiertheit der Paderborner Einwohner jüdischen Glaubens seit dem 19. Jahrhundert, dass die Paderborner seit je judenfeindlich seien. Er missbrauchte den Vorfall derart zur Rechtfertigung des Pogroms gegen die Paderborner Juden am 9. November 1938 und der Abfackelung der Synagoge am folgenden Tag: "Unser Volk war immer und blieb antijüdisch und immer wieder machte sich der Ekel vor diesem verbrecherischen Treiben der Mischlinge Luft." Die Übergriffe der "Reichskristallnacht" waren in der Bevölkerung weithin auf Ablehnung gestoßen, und die NSDAP suchte offenbar nach Möglichkeiten der Legitimierung. Vedder erfuhr von dem Vortrag durch das Westfälische Volksblatt, damals ein nationalsozialistisches Kampfblatt, das über Seidlers Hetzrede unter dem Zwischentitel "Abwehrkampf gegen die Juden - solange bereits Juden in unserer Heimat sind" berichtete, und bat Seidler um die Quellenangabe, da der historische Fall Hildegard Kraft entgangen war. Er informierte Kraft entsprechend.⁶⁷ Historische Forschungen über die Juden in Deutschland wurden vom NS-Regime gefördert. Ideologische Prämisse war, die "Einnistung" der als rassisch wesensfremd darzustellenden Juden in der deutschen Bevölkerung darzustellen. Kraft gibt in der Einleitung entsprechend die Aufgabenstellung des eigens für die Juden-Themen 1935 in Berlin gegründeten

⁶² Acta, 853 (2), Anlage zu Schreiben Tacks an Vedder (wie zuvor).

⁶³ Ebd., Vedder an Tack 17.11.1938.

⁶⁴ LWL-A, Nachlass, Vedder Dank an Dompropst Prälat Dr. Simon 14.8.1939.

⁶⁵ Ebd., Vedder an Kraft 17.11.1938.

⁶⁶ AV, Acta 853 (1), 14. 11. u. 30. 11. 1938.

⁶⁷ Ebd., Vedder an Seidler 23.12.1938 u. 19.1.1939; ebd., Seidler an Vedder mit Verweis auf das Stadtarchiv 9.1.1939; ebd., Vedder an Kraft 19.1.1939; zu Seidler s. *Grevelhörster*, Weltkrieg (wie Anm. 34), S. 239; Zeitungsartikel 12.12.1938 in der Akte.

Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands wieder. Die von diesem geförderte Forschung sollte der bisherigen, angeblich überwiegend von Juden verfassten und einseitig gegen das Gastvolk gerichteten Geschichtsschreibung über das Judentum in Deutschland entgegengestellt werden. Die Geschichte der Judenfrage [nicht: der Juden!] sei die wichtigste und notwendigste Aufgabe der Forschung. "Sie gehört zu den Lebensfragen unseres Volkes". 68 Inwieweit Kraft auf diese Weise das Erscheinen ihrer weitestgehend streng wissenschaftlichen Arbeit absichern wollte oder willig der antisemitischen Zielsetzung folgte, ist nicht zu klären. Einerseits macht sie sich bei der Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse einige Male stereotype Vorwürfe der christlichen Bevölkerung in den einzelnen historischen Epochen sprachlich zu eigen. Die Juden hätten sich auf unehrliche Art bzw. mit unlauteren Mitteln und in Verachtung der christlichen Religion listig in der christlichen Gesellschaft eingenistet und diese aus vielen Wirtschaftszweigen verdrängt. Andererseits verwendet Kraft fast nur die Begriffe "Christen" und "Juden". Wenn sie ganz vereinzelt von "arischer Bevölkerung" und "fremder Rasse" spricht, erscheinen diese Begriffe im Kontext als willkürlich auftauchende Fremdkörper. Daraus könnte eine indirekte ideologische Abgrenzung Krafts abgelesen werden.⁶⁹

Der dritte Aufsatz von Dr. Ernst Möhl behandelte "Die Geschichte der Karitas und des Armenwesens in Höxter". Die Arbeit war schon gedruckt und von Wurm eingeplant, da sie in den vorherigen Band nicht aufgenommen werden konnte. Vedder sah aber noch zusätzlichen Korrekturbedarf.⁷⁰ Auch die sachlichen Korrekturen und die Vorschläge zur Raffung oder Streichung einzelner Passagen in Krafts Aufsatz zeigen, dass Vedder die Herausgebertätigkeit fachlich kompetent und sehr genau ausübte.⁷¹

Nicht alle Verhandlungen über Aufsätze für die Westfälische Zeitschrift führten zum Erfolg. Das gilt z. B. für die Dissertation des Studienreferendars Dr. Anton Gemmeke über die Armenhäuser und das Armenwesen der Stadt Paderborn. Sie musste für den Druck zurückgestellt werden. Vedder schlug Gemmeke einen Vortrag zum Thema vor, der aber auch nicht zustande kam.⁷² Die Dissertation konnte Gemmeke 1939 in Bad Oeynhausen drucken lassen.⁷³

Arger bereitete Vedder der vor seiner Agide 1937 in der Westfälischen Zeitschrift erschienene Aufsatz "Die Juden in der Stadt Minden bis zum Stadtreglement von 1723". Dessen Verfasser, der Mindener Städtische Archivrat Martin Krieg, beharrte wegen hoher Ausgaben bei der Erarbeitung des Beitrags hartnäckig auf einem Honorar, wie es Wurm zugesagt habe. Vedder wies mehrfach Kriegs drängende Forderungen zurück. Wurm könne kein Honorar versprochen haben, da es grundsätzlich keines gebe. Die Münstersche Abteilung könne sich Honorare leisten, da sie mit Zinsen aus der Überlassung des Museums eine zu-

```
68 WZ 93 II, S. 105.
```

⁶⁹ Ebd, S. 184f.

⁷⁰ AV, Acta 853 (2), Vedder an Eitel 18.11.1938.

⁷¹ Ebd., Vedder an Kraft 17.11.1938.

⁷² Ebd., Vedder an Gemmeke 20.9.1938; ibid., Vedder an Eitel 18.11.1938.

⁷³ Ute Kampmann-Mertin, Paderborner Bibliographie 1578-1945, Schernfeld 1992, S. 83.

⁷⁴ WZ 93 II, S. 101-204.

sätzliche Einnahme habe.⁷⁵ Die Paderborner Abteilung habe aktuell 2.300 RM Schulden für die Kosten des Drucks der Westfälischen Zeitschrift.⁷⁶

Das lenkt den Blick auf ein anderes Hauptproblem, dem Vedder sich ausgesetzt sah: Der Altertumsverein war finanziell ständig klamm. Schon 1936/37 hatte der Verein geringere Einnahmen wegen vieler Austritte zu beklagen, die in der Nachwirkung der Weltwirtschaftskrise auf die schlechte wirtschaftliche Lage zurückgingen. Außerdem hatte die Provinz den jährlichen Zuschuss um 75 Prozent auf 500 RM gekürzt. Die dem Verein beigetretenen Städte und Gemeinden zahlten zumeist nur noch den Beitrag für natürliche Personen, was eine weitere erhebliche Verminderung der Einnahmen bedeutete.⁷⁷ Vedder konnte am vorgefundenen Dilemma nichts ändern. Auch die bereits geltende Umstellung der Beitragszahlung auf den 1. April statt zum Erscheinen der beiden Vereinszeitschriften half nicht aus der finanziellen Enge, obwohl sie die Begleichung der Druckkosten erleichterte.⁷⁸ Im Sommer 1939 sollte eine intensive Mitgliederwerbung die finanzielle Basis verbessern. Fünfhundert Adressaten sollten angeschrieben werden. 79 Vedder schrieb Rensing, "Immer hoffe noch imstillen [sic!], daß vielleicht ein anderer besserer Vereinsdirector vom Himmel schneit, der den wissenschaftlichen Anforderungen eher entspricht und womöglich einen Zauberstab mitbringt, durch den er das Minuszeichen in unserer Kasse in Plus verwandeln kann". 80 Im Juni 1939 waren bereits etwa 250 Werbetexte in Paderborn und im Fernsprechbezirk Minden verteilt. Im Bezirk Dortmund sollte die Aktion folgen.81 Das politische Lavieren zwischen Distanz und Anpassung verrät sich im Werbetext, wenn er neben dem wissenschaftlichen Wert die völkische Bedeutung der Vereinsarbeit herausstellt, dazu aber auf die Hundertjahrfeier 1924 verweist, also auf einen Begriff des Völkischen, der sich fundamental vom nationalsozialistischen Verständnis unterscheidet.82 Neben der Mitgliederwerbung erhob Vedder Forderungen nach gerechterer Verteilung der Kosten für die WZ. Paderborn könne ohne Dauerverschuldung nicht weiterhin die Hälfte der Ausgaben tragen. Der Anteil solle entsprechend der weitaus geringeren Mitgliederzahl deutlich gesenkt werden. 83 In der Schriftleitung der Zeitschrift "Westfalen" war die Paderborner Abteilung seit Wurms Rücktritt nicht mehr vertreten, ein Zeichen für schwindenden Einfluss im Gesamtverein.84

Mehrfach gab es Unstimmigkeiten mit der Münsterschen Abteilung und der Westfälischen Vereinsdruckerei wegen unzulänglicher Adressatenlisten. Als Michels sich einmischte und der Druckerei vorwarf, sie sei zu faul, Änderungsmeldungen in die Listen einzuarbeiten, wies diese das schroff zurück, und Vedder

- 76 AV, Acta 853 (2), Vedder an Krieg 22.11.1938.
- 77 WZ 92 II, S. 185; AV, Acta 853 (1), Vedder an OP 27.12.1938.
- 78 AV, Acta 853 (2), Schreiben des Vorstands 14.2.1938.
- 79 AV, Acta 853 (1), Vedder an Pöppel 30. 5. 1939.
- 80 AV, Acta 853 (2), Vedder an Rensing 1.11.1938.
- 81 LWL-A, Nachlass, Vedder an Lüninck 19.6.1939.
- 82 LWL-A, Nachlass, Werbetext.
- 83 Ebd., Schriftverkehr 27. 6. 29. 7. 1939.
- 84 Ebd., Vedder an Lüninck 16, 11, 1939.

⁷⁵ AV, Acta 853 (1), Krieg an Vedder 25.11.1938; ebd., Vedder an Krieg 5.12.1938 mit Verweis auf Schreiben des OP 18. u. 25.11.1938; in der Akte weiterer Schriftverkehr.

musste sich für die Attacke entschuldigen. Es stellte sich nämlich heraus, dass Paderborn 60 Mitglieder zu viel in der Mitgliederliste führte, da der vorherige Schriftführer mit der exakten Listenführung wohl überfordert war.⁸⁵

Das Vereinsmuseum bereitete dem Verein unter Vedder anders als noch kurz zuvor keine Sorgen mehr. Es war 1894 im südlichen Rathausteil untergebracht worden, seit 1912 auf der Nordseite, als das dort gelagerte Vereinsarchiv zur Bischöflichen Akademischen Bibliothek verlagert worden war, hatte aber weiterhin ein Schattendasein geführt. 1928 war die Stadtsparkasse aus dem Rathaus ausgezogen. Der Verkehrsverein und das Museum hatten sich zunächst die freigewordenen Räume geteilt, bis das Museum 1935 auch die Räume des Verkehrsvereins dazu bekommen hatte. Professor Fuchs hatte seitdem die Bestände, die er schon seit über 25 Jahren betreute, neu geordnet. Die Stadt hatte die Räume eingerichtet und zahlte für das Museum regelmäßig die Feuerversicherung und einen Zuschuss, verkürzte ihn aber 1938 von zugesagten 500 auf 200 RM.⁸⁶

Unmittelbar nach der Jahrestagung in Arnsberg kam auf Vedder eine für Paderborn bedeutsame Angelegenheit zu. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust, wollte die ehemalige Bibliothek der Jesuitenuniversität, die seit der Säkularisation von 1803 um Bestände aufgelöster Klöster und Stifte erweiterte "Theodorianische Bibliothek", in die Münstersche Universitätsbibliothek überführen lassen. Aus der Bibliothek waren 1909 12.000 Bände, dazu Handschriften, Urkunden und Akten aus dem Archiv des Paderborner Studienfonds aus der Jesuitenzeit in die 1896 durch Zusammenlegung anderer Bestände entstandene "Bischöfliche (1930 Erzbischöfliche) akademische Bibliothek" überführt worden. Da 1925 auch Bibliothek und Archiv des Altertumsvereins und ein Buchbestand des Generalvikariats in die Akademische Bibliothek kamen, war derart im 1913/14 errichteten Bibliotheksbau an der Leostraße ein auch für die regionale Geschichtsforschung hochbedeutsamer Bibliotheks- und Archivstandort entstanden.87 Vedder nutzte den Umstand, dass die "Theodorianische Bibliothek" auch Bestände aufwies, die für die Forschung zur Paderborner Region wichtig waren, und dass die heimatkundliche Forschung für die Nationalsozialisten aus ideologischen Gründen einen hohen Stellenwert hatte. In Schreiben an den Paderborner Bürgermeister, Rudolf Kosiek, und den Vertreter des Landrats, Heinrich Althans, 88 bat er um Unterstützung für das Anliegen des Altertumsvereins, die "Theodorianische Bibliothek" in Paderborn zu belassen. Im beigefügten Gutachten stellte er heraus, dass diese Bibliothek in Paderborn entstanden sei und auf dem Deutschen Archivtag in Gotha erst jüngst, 1937, gefordert worden sei, Archivalien möglichst an ihrem Entstehungsort zu belassen. Der fragliche Paderborner Bestand an Büchern und Archivalien enthalte eine Fülle heimatgeschichtlich wichtiger Stoffe, die sich auf Paderborn und

⁸⁵ AV, Acta 853, Schriftverkehr, u. a. 7. 9. 1938 Vedder, 10. 8. Druckerei, 11. 9. Michels, 12. 9. Vedder, 17. 9. Rensing.

⁸⁶ WZ 92 II, S. 182 u. 185; Klaus *Hohmann* (Hg.), Stadt im Aufbruch, Paderborn 1998, S. 77; AV, Acta 853 (1), Vedder an Stadt 5.12.1938.

⁸⁷ Karl *Hengst*, Die Erzbischöfliche Akademische Bibliothek in Paderborn, in: Karl *Hengst* (Hg.), Ein Jahrhundert Akademische Bibliothek, Paderborn 1996, S. 11–37, hier S. 18 u. S. 20f.

^{88 11.1.1938} Vertreter des verstorbenen Landrats Friedrich Homann, 11.2.1939 kommissarischer Landrat, 27.10.1939 Landrat, S. Friedrich Gerhard Hohmann, Geschichte der Verwaltung des Kreises Paderborn, in: Landkreis Paderborn, Paderborn 1968, hier S. 79f.

seine Landschaft bezögen, und sei eine der wichtigsten Quellen zur Erforschung der Geschichte und der [vom Nationalsozialismus stark forcierten] volkskundlichen Forschung. Die Bibliothek sei zudem eng verbunden mit den Archiven der Stadt, des Altertumsvereins und des Generalvikariats, "ein ineinandergreifendes Ganzes". In Paderborn sei die Bibliothek für Heimatforscher leicht zugänglich und somit unverzichtbar, da diese nur in der Freizeit die Möglichkeit der Forschung hätten. Für die wissenschaftliche Forschung stehe der Leihverkehr zur Verfügung. 89 Sehr viel später gegen Jahresende reagierte die Kirche. Das Generalvikariat taktierte ähnlich wie der Altertumsverein und hob angesichts der durch den Reichsführer SS stark vorangetriebenen Ahnenforschung unter anderem die familiengeschichtlichen Archivalien hervor. Angemerkt sei, dass auch Michels' familiengeschichtliche Forschungen dazu beigetragen haben werden, dass er weiterhin in der Stadt eine Rolle spielen konnte. Das Generalvikariat verwies auch auf aktuelle Entscheidungen, welche die ministerielle Entscheidung konterkarierten: Aschaffenburger Bestände waren soeben, wie die Frankfurter Zeitung berichtet hatte, aus dem Staatsarchiv Würzburg zurückgeführt worden. Der Leiter der staatlichen Archivberatungsstelle der Rheinlande hatte zudem 1937 dafür plädiert, dass vor allem kleinere Bestände vor Ort blieben. Diese Forderung war in der Auseinandersetzung mit dem Minister von Bedeutung, da sie ideologisch untermauert war: die regionalen und örtlichen Archive seien ein Bindeglied zwischen Blut und Boden. Das Generalvikariat betonte den jederzeitigen und kostenlosen Zugang der Bestände für Laienforscher. 90 Vedders für den Verein eingelegter Protest und der kirchliche Einspruch erreichten, dass noch 1938 die Entscheidung für den Verbleib in Paderborn fiel.91

Für das Winterprogramm 1938/39 gewann Vedder trotz einiger Schwierigkeiten der Terminierung mit den historischen und kunsthistorischen Vorträgen von Dr. Friedrich Copei aus Haustenbeck über Heerwege und Handelsstraßen im Sennegebiet, Professor Dr. Sellmann über die preußische Übernahme des Herzogtums Westfalen, Tack über die Skulpturen am Pfarrflügel des Paderborner Doms und Vereinsarchivar Völker über Zu- und Abwanderungen im Paderborner Land im 17. und 18. Jahrhundert ein attraktives, regional weitgespanntes Programm mit ideologisch unbelasteten Themen.⁹² Dass der Verein den neuen Zeitgeist trotzdem nicht außen vor lassen konnte und sich mit den NS-Instanzen arrangieren musste, zeigt der erste Wintervortrag des Mainzer Professors Dr. Franz Behn über "Germanische Totenehre". Behn legte großen Wert darauf, dass die SS-Schule Haus Wewelsburg eingeladen wurde. Da der Burghauptmann für die SS den Vortragsort in der Erzbischöflichen Philosophisch-Theologischen Akademie ablehnte, musste der Verein in die Aula des Gymnasium Theodorianum ausweichen. Das verursachte aber Kosten, zudem musste die Verlegung auf die Schnelle an verschiedenen Stellen der Stadt plakatiert werden. Das Bemühen, durch begrenzte Anpassung Schwierigkeiten mit den NS-Instanzen vorzubeugen, ist auch aus der Einladung an die Kreisleitung des NSLB zu Behns Vortrag

⁸⁹ AV, Acta 853 (2), Schreiben und Anlage 18. 9. 1938.

⁹⁰ AV, Acta 853 (1), Generalvikariat an Regierungspräsidenten Minden 14.12.1938.

⁹¹ AV, Acta 853 (1), Vedder an Pöppel, undat. (Dezember 1938).

⁹² In: AV, Acta 853 (1) u. (2), Briefwechsel über die Terminabsprachen u. mehrfache Terminverschiebungen.

abzulesen: "Professor Behn ist ein anerkannter Fachmann auf dem Gebite [sic!] der Vorgeschichte. Der Gegenstand, über den er sprechen wird, ist aus dem Gebiete der für unsere nationalsozialistische Weltanschauung so wichtigen Vorgeschichte gewählt." Vedder bat um empfehlenden Hinweis auf den Vortrag in der Lehrerschaft, die fast ausnahmslos dem NSLB angehörte.⁹³

Die dreifache Belastung durch Beruf, militärische Übungen und Vereinsarbeit ließ Vedder nicht mehr zu eigenen Forschungsarbeiten kommen. Im Oktober 1938 antwortete Vedder Copei wegen des Vortrages über die Sennestraßen. Copei war bei einer Unternehmung mit dem Heimatverein zu Ohren gekommen, dass Vedder über die alten Poststraßen forsche. Dieser reagierte mit einer Klage, dass die Arbeit an dem Thema ruhe: "Meine Postarbeit ist leider ins Stocken gekommen, da ich zu viel für den militärischen Flugdienst tun mußte. Wenn man sich die Fetzen Zeit zusammenstehlen muß, dann wird das Arbeiten unerfreulich und schließlich zwecklos. Aber ich hoffe, daß ich nun mit der Arbeit wieder beginnen kann und habe mir neulich in Münster schon wieder etwas Rohstoff notiert...Uber Straßenforschung habe ich für einen bekannten Herrn Einmal [sic!] allgemeine Lit. zusammengestellt, aber bei meiner Postarbeit bin ich noch nicht so weit gekommen, eine Karte zu machen. Wohl kann ich das Netz der um Paderborn herumliegenden Postämter angeben. Es war ein Zufallsfund in einer Regensburger Acte, die eine Liste aller zum Postamt Paderborn gehörigen Stationen enthielt. Ueber den Zustand der Straßen habe ich zwei oder drei Zufallsnotizen." Er schlug Copei Zusammenarbeit vor: "Denn Mithelfer in der Erforschung der Paderborner Geschichte können wir gut gebrauchen und der Kreisleiter würde vielleicht bei einer solchen Gelegenheit etwas tun. Oder auch der Landrat."94

Zur Veröffentlichung seines Arnsberger Seibertz-Vortrages kam Vedder auch nicht mehr. Diesen hatte der Vorstandskollege Dr. Völker kritisiert, da er nicht umfassend genug angelegt sei. Vedder übergab nun dem Schöningh-Prokuristen Franz Honselmann, Vater des späteren langjährigen Vereinsdirektors Professor Klemens Honselmann, den Text mit der Bitte um nachsichtige Beurteilung. Völkers Kritik wies er zurück. Er habe einen Festvortrag gehalten, der weder die Familiengeschichte noch ein vollständiges Lebensbild bieten, sondern die Bedeutung von Seibertz als Forscher vorstellen sollte. Da er sich erstmals mit Seibertz beschäftigt habe, sei ihm allerdings vielleicht einiges entgangen. 95

Die für den 30. August 1939 in Brilon vorgesehene Jahresversammlung musste abgesagt werden, obwohl sie fertig vorbereitet war. Vedder war vorher jedoch im Vorfeld der Tagung zweimal in einer geheimen Kommandosache zu Übungen der Luftflotte und des Luftgaues einberufen worden, offenbar wegen des nahe bevorstehenden Angriffs auf Polen. Noch vor Kriegsbeginn war er am 25. August zur Wehrmacht einberufen worden. An Lüninck hatte er geschrieben, er rechne "bei der Unruhe dieser Wochen" und wegen der abgelegenen Lage mit weniger Besuchern als sonst und müsse mit zusätzlichen Schulden rechnen. Hinter den

⁹³ AV, Acta 853 (1), Vedder an Kreisleitung 25.11.1938; ebd., SS-Schule an Vedder 26.11.1938; ebd., Vedder an Pöppel u. an SS-Schule 28.11.1938.

⁹⁴ AV, Acta 853 (2), Vedder an Copei 12.10.1938; Copei hatte 1938 zwei Aufsätze zu den frühen Sennestraßen veröffentlicht, s. *Kampmann-Mertin*, Bibliographie (wie Anm. 73), S. 70.

⁹⁵ AV, Acta 853 (2), Vedder an Honselmann 26, 10, 1938.

Begründungen der Absage steckt vermutlich das Wissen um den kommenden Krieg. §6 Als Redner hatte Vedder schon Landeskonservator Rensing gewonnen, der über frühbarocke Baukunst in Westfalen sprechen wollte. §7 Auch hatte er dem aus Lippstadt stammenden Staatsarchivrat Dr. Franz Herberhold in Sigmaringen einen Vortrag zur Geschichte der Heimatstadt angetragen. §8 Dieser hatte abgesagt, Vedder aber auf Dr. Albert Hömberg und dessen Siedlungsgeschichte des oberen Sauerlandes hingewiesen. §9 Hömberg hatte auch zugesagt, über die Entstehung der Briloner Stadtmarken vorzutragen.

Der Altertumsverein unter der kommissarischen Leitung des Professors Dr. theol. Alois Fuchs 1940–1944

Als der Überfall auf Polen am 1. September begann und beide Paderborner Direktoren zur Wehrmacht einberufen waren, wirkte sich das unmittelbar nachteilig aus, und das in einer Situation, in der die Vereinsabteilung sich zu stabilisieren begann. 100 Die Mitgliederzahl verringerte sich nach ständigem Rückgang seit 1928 gegenüber dem letzten Berichtsjahr lediglich um vier auf 510. Der Oberpräsident genehmigte im Berichtsjahr einen einmaligen Zuschuss von 2.000 RM, und es sollte geprüft werden, ob die finanziell wegen der Druckkosten nicht zu bewältigende gleichzeitige Herausgabe der Westfälischen Zeitschrift und der Zeitschrift Westfalen entfallen solle. Auch der Umfang der Zeitschriften sollte überdacht werden. Vor allem erklärte sich Fuchs bereit, vorübergehend die Vereinsgeschäfte fortzuführen. Er gehörte seit langem zu den entscheidenden Vereinsmitgliedern. 101 Lüninck und Vedder blieben Direktoren, sie hielten Kontakt mit dem Verein und untereinander, vor allem Vedder konnte sich aber nur noch sporadisch mit den Angelegenheiten des Vereins befassen. Er wollte anfangs zwar versuchsweise die Geschäfte weiterführen, da er den Militärdienst bis zum 22. Mai 1940 als Wachoffizier und Fluko-Führer in Paderborn leistete, musste Fuchs aber die meiste Arbeit überlassen. 102

Der neue kommissarische Geschäftsführer Professor Fuchs wurde 1877 in Andernach geboren und starb 1971 in Paderborn. In Paderborn 1900 zum Priester geweiht, kehrte er 1903 dorthin zurück und wurde 1906 promoviert. Seit 1910 Professor an der Philosophisch-Theologischen Lehranstalt in Paderborn, führte er, obwohl er nicht vom Fach war, in die Ausbildung der Theologen das Fach Kunstgeschichte ein und blieb für dieses Fach bis zur Emeritierung 1964 zuständig. Die Zugleich leitete er seit Jahren das 1911 gegründete Diözesammuseum und

⁹⁶ LWL-A, Nachlass, Vedder an Lüninck 14. 8. u. 26. 8. 1939.

⁹⁷ AV, Acta 853 (1), Rensing an Vedder 11.5.1939.

⁹⁸ Herberhold wechselte 1957 als Landesarchivoberrat nach Münster, s. Nachruf von Helmut Richtering in: Archivpflege in Westfalen und Lippe, hg.v. Landesamt für Archivpflege, Münster, Nr. 12, Dezember 1979, S. 1-4.

⁹⁹ Ebd., Vedder an Herberhold 9.5.1939; WA, Nachlass, Vedder an Lüninck 27.6.1939.

¹⁰⁰ Bundes-A, Pers.-Akte, Vorschlag für eine Beförderung 23.1.1941; einberufen 25.8.1939.

¹⁰¹ WZ 95 II, S. 79-81; WZ 96 II, S. 96; Honselmann, Abteilung (wie Anm. 2), S. XII.

¹⁰² LWL-A, Nachlass, Vedder an Lüninck 16.11.1939.

¹⁰³ Die Lehranstalt wurde 1917 zur Akademie umbenannt.

den im folgenden Jahr gegründeten Museumsverein der Diözese. 1938 wurde er residierender Domkapitular. Im Heimatverein Paderborn war er, Vorstandsmitglied seit 1917, ein wichtiges Mitglied in Fragen sakraler wie profaner Architektur und der Denkmalpflege. Im "Heimatgebiet Paderborner und Corveyer Land" des Westfälischen Heimatbundes leitete er einen der Ausschüsse. Auch für die Stadt hatte er eine wichtige Rolle inne, da er über Jahrzehnte den entscheidenden Einfluss auf die Friedhofskultur der Stadt ausübte und seit 1917 viele Jahre die Grabdenkmale genehmigte. Er war ein radikaler Anhänger der neusachlichen Friedhofsreformbewegung, die sich seit dem Anfang des Jahrhunderts zunehmend durchsetzte. Da deren Ideen in der NS-Zeit weiterhin bestimmend blieben und Fuchs allgemein zu einer Art Paderborner "Kunstpapst" geworden war, konnte er trotz der misstrauischen Beobachtung durch den SD seinen Einfluss in der Kommune wahren und derart auch trotz seines geistlichen Status die Leitung des Altertumsvereins übernehmen, aus der der Geistliche Wurm verdrängt worden war. Mitglied war er seit 1904, Vorstandsmitglied seit 1909 als erster Konservator des Vereinsmuseums, für das er bis 1966 zuständig blieb. Auch eine Fülle von Vorträgen und Veröffentlichungen in den Vereinszeitschriften machte ihn zu einem der bedeutendsten Vereinsmitglieder. 104

Unter Fuchs' Leitung konnte der Verein seine Tätigkeit fortsetzen. Der Westfälischen Zeitschrift 1940 folgten aber wegen des Krieges keine weiteren Bände. Auch fanden Jahresversammlungen nur noch in Verbindung mit den Wintervorträgen statt, die im Winter 1943/44 endeten. Fuchs und Tack hielten sieben der bis dahin stattfindenden Vorträge. Die schwierige Situation der Paderborner Abteilung nach Kriegsbeginn offenbart sich auch darin, dass es im Winterhalbjahr 1939/40 nur vier Vorträge gab, von Fuchs und Tack zu Paderborner Themen, ferner von Pöppel und Dipl.-Ing. Bernhard Ortmann, und dass die Paderborner Abteilung der Westfälischen Zeitschrift 1939, wie von Vedder vorgeschlagen, mangels ausreichenden Geldes für mehr Seitenumfang nur einen einzigen Aufsatz bieten konnte, vom Regionalhistoriker Franz Mürmann über das "Militärwesen des ehemaligen Hochstifts Paderborn seit dem Ausgange des Dreißigjährigen Krieges". 105 Vedder dachte daran, sein Amt aufzugeben, wenn die Ersparnis bei der Zeitschrift nicht aus der Verschuldung herausführte. Er schrieb Rensing, "so werde ich darin den Beweis sehen, daß ich den schwierigen Verhältnissen in der Abteilung Paderborn nicht gerecht werden kann und mein Amt dem Herrn Vereinsdirektor zur Verfügung stellen". 106 In der vorläufig letzten Westfälischen Zeitschrift konnte Michels noch seine Arbeit "Aus der Baugeschichte des Paderborner Rathauses" veröffentlichen, zu deren Abbildungen er einen Zuschuss der Stadt erhielt.¹⁰⁷ Der Aufsatz war aus einem Vortrag entstanden und hatte bereits Wurm vorgelegen, der sich für den Druck eine Straffung des Textes gewünscht

¹⁰⁴ Zu Fuchs s. Klemens *Honselmann*, Alois Fuchs, in: WZ 121, 1971, S. 461-465; Klaus *Hobmann*, Die kommunalen Friedhöfe der Kernstadt von 1866 bis zur Gegenwart (wie Anm. 22), S. 97; Rolf-Dietrich *Müller*, Heimatverein Paderborn 1888–1988, Paderborn 1988, S. 21 u. S. 24.

¹⁰⁵ WZ 95 II, S. 79; WZ 97 II, S. 80ff.

¹⁰⁶ LWL-A, Nachlass, Vedder an Rensing 8.4.1940.

¹⁰⁷ WZ 96 II, S. 97.

hatte. Ende 1938 hatte Michels Vedder unterrichtet, er habe die Überarbeitung geleistet. ¹⁰⁸

Am 11. April 1940 starb Limberg, der wie an der Reismannschule im Verein ein wichtige Rolle gespielt und dem Vorstand von 1922 bis 1939 angehört hatte. Auch im Heimatverein Paderborn hatte er unter die wichtigsten Mitglieder gezählt. Mit seinen zahlreichen heimatkundlichen Veröffentlichungen gehört er zu den hervorragenden regionalen Publizisten. Auch nach Pensionierung und Umzug nach Bad Driburg blieb er den beiden Vereinen eng verbunden. Wie Vedder und Schröder distanzierte er sich vom NS und trat aus diesem Grund 1935 aus dem Vorstand des Heimatvereins zurück, als im neuen Vereinsstatut das Führerprinzip eingeführt und der schon erwähnte Nationalsozialist Stadtrat Seidler Vorsitzender wurde. 109 Der Jahresbericht von Professor Fuchs 1939/40 widmet dem Verstorbenen ehrende Worte. Er habe "mit nie ermüdendem Eifer im Vorstand gewirkt", daher sei er 1934 zum Ehrenmitglied ernannt worden, in Heimatpflege und Heimatkunde sei ihm eine "vorbildliche und erfolgreiche Tätigkeit" zu verdanken. 110 Es ist bemerkenswert, dass drei Lehrer der Reismannschule, Limberg, Schröder und Vedder, als Gegner des NS zum Vorstand des Altertumsvereins gehört haben. Wurm folgte Limberg anderthalb Jahre später, am 12. September 1941, in den Tod. 111 Seit 1942 wurde der schon erwähnte spätere langjährige Direktor des Vereins, Dr. Klemens Honselmann, als Bibliothekar an der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek im Verein aktiv, u. a. 1943 mit zwei Vorträgen. 112 Ein Jahr vorher war sein im Verein aktiver Vater gestorben. Schon 1924 hatte Klemens Honselmann als Theologiestudent einen ersten Aufsatz in der Westfälischen Zeitschrift veröffentlicht. 113

Seit 1941 sah sich die Paderborner Abteilung erneut unter Druck gesetzt, beide Vereinszweige zu vereinigen und den Vereinssitz in Münster anzusiedeln. Die Initiative ging nun von Eitel aus. Seine Ernennung für eine weitere Amtsperiode wurde vom Oberpräsidenten Meyer aus politischen Gründen abgelehnt. Wegen der Spannungen mit Meyer wurde Eitel auch an der Universität emeritiert. 114 Kurz vor seinem Amtsende schlug er vor, Lüninck als Direktor beider Abteilungen zu ernennen. 115 Fuchs als kommissarischer Geschäftsführer wehrte sich umgehend entschieden gegen eine gemeinsame Leitung. Diese führe zum Zusammenschluss. Die Paderborner Abteilung könne aber nur durch ihr eigenständiges Vortragsprogramm bestehen und ansonsten die meisten Mitglieder verlieren. Bisher habe seine Abteilung in der Relation zu der Einwohnerzahl sogar mehr Mitglieder als die Schwesterabteilung. 116 Lüninck legte sich zunächst nach außen

¹⁰⁸ AV, Acta 853 (1), Wurm an Michels 16.9.1937; ibid., Michels an Vedder 4.12.1938.

¹⁰⁹ Müller, Heimatverein (wie Anm. 104), S. 39 u. S. 70; zur Biographie K. Hohmann, Lehrer (wie Anm. 1).

¹¹⁰ WZ 139 (1989), Abtlg. PB, S. 79ff.

¹¹¹ Honselmann, Abteilung (wie Anm. 2), S. XIV.

¹¹² WZ 97 II, S. 81 u. 83.

¹¹³ Zur Biographie s. Wilhelm *Honselmann*, Die Direktoren und Mitarbeiter der Bibliothek, in: *Hengst*, Bibliothek (wie Anm. 87), S. 38–47, hier S. 40f.

¹¹⁴ LWL-A, Nachlass, Rensing an Lüninck 8.1.1942.

¹¹⁵ Ebd., Eitel an Lüninck 17.12.1941.

¹¹⁶ Ebd., Fuchs an Lüninck 19, 12, 1941.

noch nicht fest. 117 Das führte in Paderborn zu dem Missverständnis, er unterstütze Eitels Idee. Fuchs entschuldigte sich dafür bei Lüninck, argwöhnte aber weiterhin, die Münstersche Abteilung erkenne nicht die Bedeutung der Selbständigkeit für den Paderborner Verein. 118 Lüninck beruhigte Fuchs von Potsdam aus: "Sie haben aber wohl aus der Entwicklung in Münster gesehen, daß der Gedanke der Aufrechterhaltung der Selbständigkeit der Paderborner Abteilung auch in Münster durchaus im Vordergrund der Erwägungen steht, insbesondere auch bei Landeshauptmann Kolbow, mit dem ich eingehend über die Sache gesprochen habe. Ich glaube aber, daß vorläufig in dieser Richtung irgendwelche Befürchtungen nicht bestehen, und wir können einstweilen mal ganz ruhig die Entwicklung abwarten."119 Da der Oberpräsident als Kurator mit der Ernennung eines neuen Münsterschen Direktors bis zum Frühjahr 1943 wartete, nutzte die Interimszeit der Paderborner Seite, denn die Sache wurde offenbar nicht weiterverfolgt. Der Münstersche Vorstand wartete nach Eitels Abgang zunächst ab, welche Ordinarien für Geschichte an die Universität berufen wurden, und schlug schließlich Professor Gerd Tellenbach vor, der 1942 für zwei Jahre in Münster Ordinarius wurde, zunächst aber auch den Gießener Lehrstuhl beibehielt. Der Vorschlag war beim Kurator nur schwer durchzusetzen, sodass Tellenbach erst 1943 ernannt wurde. 120 Lüninck hatte sichtlich auf der Seite der Paderborner Abteilung operiert und vielleicht schon im Gespräch mit dem Landeshauptmann Eitels Idee begraben.121

Dass die Paderborner Abteilung wachsam sein musste, bei wichtigen Fragen beachtet zu werden, zeigte sich 1943 in einer Vertragssache, in der Lüninck als Direktor die Vorstandskollegen erst nachträglich informierte. Die beiden Abteilungen des Altertumsvereins lösten den mit dem Ministerialrat Dr. Hermann Rothert geschlossenen Vertrag über die Bearbeitung des Handbuches der Westfälischen Geschichte auf. Diesen Vertrag hatte noch Wurm unterzeichnet. Unter Aufsicht der Vereinsabteilungen, der Historischen Kommission und des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde sollte das Manuskript bis 1941 erarbeitet sein. 122 1943 lag die Arbeit noch nicht vor, war aber weit gediehen. Rothert wurde nun selbst Herausgeber des Werkes "Westfälische Geschichte". Es wurde ihm aber weitere Förderung durch die genannten Institutionen zugesagt. 123 Fuchs hatte wohl erst nach Wochen von der Sache erfahren und musste bei Lüninck über die Gründe der Vertragsauflösung nachfragen. 124

Der Zwang zur Vorsicht gegenüber den misstrauischen NS-Instanzen zeigte sich im November 1943 ein weiteres Mal. Michels bot einen Vortrag mit Lichtbildern über alte Glocken an. Fuchs hatte aber Bedenken und wandte sich an Lüninck, ob er sie teile: "Man könnte etwa besorgen, die Erinnerung an die Glockenabgabe sei der Partei nicht erwünscht … Immerhin bleibt zu erwägen, ob

- 117 Ebd., Lüninck an Fuchs 20. 12. 1941.
- 118 Ebd., Fuchs an Lüninck 26, 1, 1942.
- 119 Ebd., Lüninck an Fuchs 15. 3. 1942.
- 120 S. WZ 97 I, S. 95.
- 121 Möhring, Lüninck (wie Anm. 19), S. 93.
- 122 AV, Acta 853 (2), Vertragstext.
- 123 LWL-A, Nachlass 890, Vertragstext 13.10.1943.
- 124 Ebd., Fuchs an Lüninck 10, 11, 1943.

wir nicht besonders vorsichtig sein sollen. "125 Fuchs spricht hier in einem Euphemismus von der massenhaften Beschlagnahme von Kirchenglocken für die Rüstungsindustrie. Einer der Sammelpunkte, der sog. Glockenfriedhöfe, befand sich im westfälischen Lünen. Michels war mit der Dokumentation der Glocken beauftragt. Lünincks Antwort an Fuchs ist nicht erhalten, zu dem Vortrag kam es nicht. Fuchs' Formulierungen beleuchten im Übrigen das Vertrauensverhältnis des Vorstandes zu seinem Direktor, denn aus ihnen sprechen Distanz zur NSDAP und ein rein taktisches Verhalten gegenüber den NS-Instanzen.

Trotz der Irritation in der Vertragssache blieb Lüninck seinem Vertreter Vedder und dessen Vorstandskollegen eng verbunden. Im März 1944 lud er Vedder zu dem Vortrag der Paderborner Abteilung zum Thema "Germanentum und Reichsgedanke" ein, den Tellenbach zur Monatsmitte hielt. Es war angesichts der zunehmenden Luftangriffe der vorletzte Vortrag vor Kriegsende. Lüninck, der im Februar in Paderborn gewesen war, wünschte ein Treffen mit Vedder, wenn dieser einmal längeren Urlaub habe. Dann könnten sie sich über die "laufenden Dinge in Paderborn" unterhalten. Mit der Einladung verband er ein Lob für die Vereinstätigkeit unter den schweren Kriegsbedingungen: "Bei einer kurzen Besprechung mit Professor Fuchs habe ich mit Freuden gesehen, wie gut und sachgemäß die Paderborner Abteilung in den ganzen Jahren weitergearbeitet hat. Ich freue mich ietzt (sic!) sehr (,) die Herren nächste Woche einmal wiederzusehen." ¹²⁶

Vedder hatte Lüninck einen Tag, bevor er dessen Schreiben erhielt, brieflich zur Genesung von einer ernsthaften Erkrankung und zur Absicht neuer Aktivitäten gratuliert und die Idee zum Vortrag Tellenbachs gelobt. Aus Vedders Äußerungen sprechen die Belastung durch das Kriegsgeschehen und starke Resignation. Er dankte Fuchs, ihn erfolgreich im Verein zu vertreten. Wenn er ins Zivilleben zurückkehre, wegen des Dienstalters vielleicht noch vor Kriegsende, werde er nur noch die Kraft für den Beruf haben, nicht mehr für die Vereinsführung und weitere Forschungen. "Es war aber eine der Voraussetzungen, unter denen ich seinerzeit mein Amt angenommen habe, daß ich in der Lage sein würde, mich selber in heimatgeschichtlicher Forschung zu betätigen." Über die Unvereinbarkeit von Beruf und Vereinsleitung habe er mit Fuchs schon etwa 1940 gesprochen, und an seine Aussagen fühle er sich gebunden. Der Verein solle sich um einen Nachfolger bemühen. Lüninck bat er, den Verein wieder zu unterstützen. Der von Fuchs geleistete Einsatz für den Verein fand auch Vedders hohe Anerkennung. Sie galt vor allem den Vortragsreihen und der Werbetätigkeit. 127 In den Akten ist der Briefwechsel der letzte feststellbare Kontakt der beiden Direktoren.

¹²⁵ Ebd.

¹²⁶ Ebd., Lüninck an Tellenbach 12.2.1944; ibd. Lüninck an Vedder 11.3.1944.

¹²⁷ KreisA (wie Anm. 1), Brief 16.3.1944.

Vedders Laufbahn als Offizier im Zweiten Weltkrieg

1944/45 verlor der Verein innerhalb eines halben Jahres auf tragische Weise drei Vorstandsmitglieder, die beiden Direktoren Lüninck und Vedder sowie den Archivar Völker.

Für Vedder wurde im Februar 1940 vom Luftgaukommando VI die Beförderung zum Oberleutnant der Reserve vorgeschlagen. Er sei seinen Aufgaben voll gerecht geworden: "Einwandfreie Dienstauffassung, gute Leistungen im Fachdienst, weiß sich als Vorgesetzter durchzusetzen. Angenehmer Kamerad."128 Seit dem 1. Mai 1940 Oberleutnant, kam er an den neuen Einsatzort Dordrecht vor den Toren Rotterdams. Bis 1944 blieb er beim Luftgaukommando Holland eingesetzt und wurde am 1. März 1941 zum Hauptmann der Reserve befördert, erneut mit einer uneingeschränkt positiven Beurteilung: "Charakterlich einwandfrei, heiter, offen, unbedingt zuverlässig, körperlich gesund. Vorzügliche Kenntnisse im Flugmeldedienst und entsprechende Leistungen. Führung: vorzüglich." Sein Oberst bescheinigte ihm "ausgesprochene Führereigenschaften"¹²⁹. Vedder wurde nun Chef der 13. Flugmelde-Reservekompanie im Luftgau-Nachrichtenregiment Holland, im Oktober 1943 Kompaniechef im 12. Luftgau-Nachrichtenregiment. Nachdem er 1941 das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhalten hatte, wurde er 1943 ausgezeichnet mit dem Kreuz 1. Klasse mit Schwertern. 130 Im Dezember 1943 folgte der Vorschlag, Vedder vom Hauptmann zum Major zu befördern. Die auf den 1. Dezember 1943 zurückdatierte Beförderung erfolgte aber erst im Frühjahr 1944, da Vedder den schon erwähnten Brief an Lüninck vom 16. März noch als Hauptmann schrieb. 131 Die Beurteilung war erneut in allen Belangen überaus positiv. Sie wurde 1944 weitgehend in eine neue Beurteilung aufgenommen. Deren Aussagen jedoch sind widersprüchlich, da sie ebenfalls gute Führereigenschaften bescheinigen, diese aber zugleich relativieren: "Selbständige, ausgereifte, pflichtbewußte Persönlichkeit von lauterem, unbeirrbarem Charakter, anständiger Gesinnung, einwandfreier soldatischer Haltung in u. außer Dienst, nat.-soz. Grundeinstellung, mit guten Führereigenschaften u. Eigeninitiative sowie ausreichender Improvisationsgabe. Verläßlich, gründlich, sehr fleißig u. diensteifrig, verbindlich, temperamentvoll, ehrgeizig... Sehr gute Kenntnisse u. Erfahrungen im Flum-Dienst [Flugmelde-Dienst, d. V.], sehr guter Unterricht u. Vortrag, gutes allgem.-soldatisches Wissen und Können. Geistig hochstehend, sehr rege u. vielseitig, von umfassender Allgemeinbildung, klug, aufnahmefähig, umsichtig, überlegt, rasch u. klar im Denken. Körperlich mittelgroß, elastisch, zäh, allen Anforderungen gewachsen, stark kurzsichtig [...]. Starke Seiten: Unermüdlicher Arbeitseifer, sehr gute flugm.-technische Kenntnisse, ausgezeichnete Lehrbefähigung, sicheres u. gewandtes Auftreten. Schwache Seiten: Mitunter durch kleinliche Bedenken u. Überschätzen von Schwierigkeiten in Entschlußkraft gehemmt, wenig lebenspraktisch, nicht leicht belehrbar." Das Gesamturteil lautete: "über Durchschnitt". Die Stelle sei gut ausgefüllt. Die Einwände des Abteilungskommandeurs wurden vom Regimentskommandeur ver-

¹²⁸ Bundes-A, Pers.-Akte, Vorschlag 23.1.1941; ibid., Vorlage an Minister.

¹²⁹ Ebd., Vorschlag 23.1.1941 u. 17.12.1943.

¹³⁰ Ebd., Beurteilung 27.5.1944.

¹³¹ S. Anm. 127.

stärkt: "Major Vedder ist in vorstehender Beurteilung überschätzt, da nur der Maßstab der Arbeit in einem Fluko angelegt worden ist. Major Vedder ist mehr Wissenschaftler als Offizier und eignet sich nicht für eine Truppenführerstellung." Er plädierte für eine Verwendung als Bürooffizier oder Überführung in den Zivilberuf. 132 Diese abträglichen Urteile stehen in starker Spannung nicht nur zu den bisherigen Feststellungen von Vorgesetzten, sondern auch zu der Zeugenaussage des Vermessungssekretärs Heinrich Grimme aus Paderborn, der in Vedders Kompanie Feldwebel gewesen war. Sein Chef sei ein gerechter und beliebter Vorgesetzter gewesen, der jedem mit Rat und Tat zur Seite gestanden habe. Er habe keine Drückebergerei geduldet und auch jüngere Soldaten zur Front versetzt. Das habe ihm auch Feinde verschafft. Als er den ihm unterstellten Luftwaffenhelferinnen sexuelle Kontakte zum SD-Offizier Stövesand und den Soldaten verboten habe, habe der Offizier ihm gedroht, ihn in der Heimat anzuschwärzen. 133 Aus allen Aussagen sprechen die Charakterstärke Vedders ebenso wie seine intellektuellen Fähigkeiten und soldatischer Geist. Die Formulierung "nat.soz. Grundeinstellung" zeigt, dass er sich als Offizier wie schon als Lehrer nach außen vorsichtig verhielt. Sein Kollege Kalkühler hatte das in seinem Bericht an die Gauleitung 1937 durchaus richtig als taktisches Verhalten beschrieben. Die Beurteilungen offenbaren eine eindrucksvolle Persönlichkeit. Dass Vedder Konflikten nicht auswich, hatte er schon als Lehrer bewiesen. Offenbar trug sein selbstbewusstes Verhalten 1944 wesentlich bei zur Ablehnung durch die Vorgesetzten und zur Entlassung aus dem aktiven Militärdienst am 30. Oktober 1944. Ein politischer Hintergrund ist zumindest nicht aus den Gutachten zu ersehen. Zum Zeitpunkt seiner Entlassung war Vedder bereits vier Tage tot. Aber erst am Abend des Entlassungstages wurde das im Luftfahrtministerium in Berlin durch Fernmeldung bekannt. 134 Seine Entlassung ins Zivilleben als Lehrer hat er wohl nicht mehr erfahren, da sie ihm mit der Benennung der Gründe mitgeteilt werden sollte. Es ist makaber, dass ihm in Unkenntnis seines Todes das Tragen der Majorsuniform im Zivilleben gestattet wurde. Vedder hatte zwar schon im Frühjahr 1944 wegen seines Dienstalters mit der Möglichkeit gerechnet, in das Zivilleben entlassen zu werden, wie er Lüninck schrieb, doch sprechen die Umstände gegen eine routinemäßige Entlassung. 135

Vedders Tod im Widerstand

Vedders Todesumstände gehen aus dem Wiedergutmachungsbescheid des Landes Nordrhein-Westfalen aus dem Jahr 1954 hervor.¹³⁶ Vedders letzter Einsatz war das Kommando in der von Grachten umgebenen Militärakademie des niederländischen Breda als Kompaniechef beim Luftwaffen-Nachrichtenregiment 211, in

- 132 Ebd., Kriegsbeurteilung 27.5.1944 u. Zusatz 12.8.1944.
- 133 LA M, A V 19, Abschrift 18.6.1946.
- 134 Bundes-A, Pers.-Akte, Vermerk "Bes. Vorkommnis" 30. 10. 1944.
- 135 S. Anm. 127.
- 136 S. Bescheid 1954 und weitere Unterlagen KreisA (wie Anm. 1), ebenso StadtA PB, J 5227, und Unterlagen Privatbesitz Ulrich Vedder, insbesondere KreisA (wie Anm. 1), Zeugenaussage Buller 4.6.1946.

der die Kompanie Stellung bezog. In einem Nebengebäude war eine SD-Einheit unter dem Offizier Stövesand untergebracht. Im Sommer 1944 wurde Vedder als Kompaniechef abgelöst und ging am 26. August 1944 in Urlaub. Grund war eine größere Versetzungsaktion, die viele Offiziere mit hohem Dienstalter betraf. Vedders Einheit räumte im September für kurze Zeit die Stellung vor dem Feind und setzte sich nach Utrecht ab. In dieser Zeit besetzte eine SS-Einheit die Burg. Diese fand in Vedders von ihr gewaltsam geöffneten, durchwühlten und verwüsteten Zimmer vor der Rückkehr der Luftnachrichtenkompanie belastende Briefe, die Kontakte zu Personen des Widerstandes belegten. Ein SS-Mann drohte daraufhin einem Feldwebel der Kompanie, dem Osnabrücker Rechtsanwalt und Notar Alfons Buller, und einem Offizier gegenüber, "man werde Vedder schon das Handwerk legen": "... im Laufe dieses Gespräches erklärte mir der SS Uff. Was wir für einen komischen alten Major hätten, das sei ein Offizier vom 20. Juni [recte Juli, dem Tag des Attentats auf Hitler] gewesen, dem wird man schon das Handwerk legen. Man habe bei ihm Briefe gefunden, aus denen sich das ergebe. Ihr Chef, also der Führer der SS-Einheit habe die Briefe an sich genommen und werde sie schon an eine Stelle leiten, die durchgreifen werde. Ich war als ich dieses hörte, sehr erschrocken, zumal ich Major Vedder selbst vor einigen Wochen vor der Gestapo gewarnt hatte." Aus Bullers Aussage vom 4. Juni 1946 geht der Grund der Warnung hervor. Vedder hatte dem schon genannten SD-Offizier Stövesand den unerlaubten Besitz eines Schlüssels verboten, der den Zugang zur Insel ohne Passieren der Hauptwache ermöglichte. Stövesand habe sich aus Rache an die Gestapo in Paderborn gewandt, Vedder verwende nicht den deutschen Gruß, woraufhin Vedder von der Gestapo beobachtet worden sei. 137 In ähnlicher Weise äußerte sich der Führer der SS-Einheit, ein Oberscharführer, gegenüber Oberleutnant Schadler. Man werde wegen der belastenden Briefe mit Vedder abrechnen. 138 Kurz vor Ostern 1945 erhielten Buller und Grimme die Aufforderung, im Kriegsgericht in Enschede zu erscheinen, was jedoch der Vormarsch der Alliierten verhinderte. Buller ist angesichts der Umstände mit Recht davon ausgegangen, dass er und Grimme in einem Verfahren gegen Vedder vernommen werden sollten. 139

Vedders Nachfolger als Kompaniechef, Oberleutnant Wilhelm Schadler, und ein anderer Feldwebel der Einheit, der schon genannte Heinrich Grimme, zeigten sich loyal und warnten ihn. Vedder hatte wegen der Kriegslage nach dem Urlaub nicht zur Übergabe des Kommandos nach Breda zurückkehren können und mit Schadler von Utrecht aus telefoniert. Er war dann wieder in Paderborn. Am 21. Oktober 1944 erhielt Vedder den Marschbefehl zur Ersatzabteilung im norddeutschen Heidenau im Kreis Harburg. Ehe er am 23. abreiste, erhielt er noch Grimmes Anruf. Dieser wollte Vedder bei einer Dienstreise nach Paderborn treffen, was aber nicht möglich war. In der zu Heidenau gehörenden Bahnstation Tostedt stellte Vedder später sein Gepäck ab, ging in ein nahes Waldstück und erschoss sich dort¹⁴⁰. Der Todestag ist unbestimmt und wurde amtlich auf

¹³⁷ Ebd., Aussage Buller; s. auch oben den Bericht Grimmes über einen anderen Konflikt mit Stövesand.

¹³⁸ Wiedergutmachungsbescheid (wie Anm. 1); Privatbesitz Ulrich Vedder, Antrag 7.10.1953.

¹³⁹ Ebd.

¹⁴⁰ Bescheid 1954 (wie Anm. 1), Bl. 2 u. 5; Privatbesitz Ulrich Vedder, Antrag (wie Anm. 138).

den 26. Oktober festgelegt. Zeugen wollen Vedder am 24. oder eher vage noch am 26./27. des Monats gesehen haben.¹⁴¹

Als die Witwe am 15. Juni 1945 durch ihren Bevollmächtigten, den Paderborner Rechtsanwalt und Notar Dr. Karl Auffenberg, Anzeige wegen Mordes gegen Unbekannt erstattete, leitete die Staatsanwaltschaft in Stade ein Ermittlungsverfahren ein. Dieses ergab eindeutig, dass Selbstmord vorlag. Aus mehreren Zeugenaussagen vom 1. und 18. Januar 1946 im Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Stade geht hervor, dass Vedder allein und in Gedanken versunken vom Bahnhof fortgegangen war. Ein Behördenangestellter, Otto Tödter, fand am 29. Oktober 1944 beim Pilzesuchen die Leiche und informierte umgehend den Gendarmerie-Gruppenposten Tostedt. Der Gendarmeriemeister Bleckmann kam zum Tatort und postierte bei der Leiche nach der Besichtigung der Fundstelle zwei Landwachtmänner, um bei der Truppe in Heidenau anzurufen. 142 Sein Bericht vom gleichen Tag hält seine Beobachtungen fest:

"Ich begab mich sofort zu der genannten Stelle und traf auch Tödter und den Gastwirt Maack, Knick. Zusammen gingen wir nach der Stelle, wo der Tote lag. Offensichtlich lag hier Selbstmord vor. Der Tote war in Uniform der Nachrichten-Truppe. Die Pistole hatte er aber auf der Brust liegen. Ein Kampf war an der Stelle nicht gewesen und wurden auch Schleifspuren usw. nicht gefunden. Aus einer Pistole 7.65 war ein Schuß gefeuert und wurde die Hülse in der Nähe der Leiche gefunden. Um die Person festzustellen, öffnete ich den Mantel und fand in der Gesäßtasche der Hose eine Brieftasche. Diese enthielt auch das Soldbuch und hierdurch wurde der Tote dann festgestellt. Personalien wie oben. Weiter konnte ich feststellen, daß Vedder zuletzt beim L. N. Reg. 211 gewesen war und am 24.10.1944 nach den [sic!] L. N. Reg. 6/11, Heidenau in Marsch gesetzt war. Ich rief bei der Truppe in Heidenau an und war dort der Name nicht bekannt. Es kam aber der Kommandeur, Major Dunker und Oberarzt Dr. med. Fink und Letzterer stellte auch Selbstmord fest. Die Wertsachen wurden von Major Dunker angenommen, während die Leiche durch die Gemeinde Otter in die Leichenhalle Tostedt transportiert werden mußte. Major Dunker übernahm auch die Benachrichtigung der Angehörigen. Vedder hatte auch einen Abschiedsbrief in seiner Tasche, wonach auch der Selbstmord bewiesen wurde. Die Gründe hierzu sind nicht bekannt."143 Die Abschiedsworte an die Familie lauteten: "Liebe Iosefa, liebe Kinder, ich danke Euch für alle Liebe und Treue, urteilt nicht zu hart über mich. Euer Vater." Er hatte sie auf einem Notizzettel mit den Fahrtzeiten vermutlich unmittelbar vor seinem Tod niedergeschrieben. 144 Vedders Leichnam wurde nach Paderborn überführt und nahe seiner Wohnung Penzlinger Straße 25 auf dem Ostfriedhof bestattet. Das Grab ist erhalten. Als der Familie verboten wurde, Vedders Orden und Auszeichnungen der beiden Weltkriege in der Todesanzeige zu nennen, verzichtete diese auf die Anzeige. Eine Druckerei im Münsterland druckte später einen Totenzettel, wie die Familie ihn wollte. 145

¹⁴¹ Privatbesitz Ulrich Vedder, Antrag auf Beerdigungsschein 30. 10. 1944.

¹⁴² Bescheid 1954 (wie Anm. 1), 2. Bericht.

¹⁴³ Ebd., 1. Bericht.

¹⁴⁴ Ebd., Anzeige 15.6.1945.

¹⁴⁵ Privatbesitz Ulrich Vedder; Wiedergutmachungsbescheid (wie Anm. 1).

1946 wurde von der Staatsanwaltschaft Stade das Verfahren nach neuen Zeugenbefragungen eingestellt, der Widerspruch führte zu weiteren Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Celle, das Verfahren wurde jedoch erneut eingestellt. Die Witwe hielt an der Mordversion fest, weil die Patronenhülse in Vedders Pistole gesteckt habe, er also nicht selbst geschossen haben könne. 146 Die erneute Sicht der Zeugenaussagen ergab aber, dass die Hülse zunächst bei der Leiche gelegen hatte und die nachträgliche Verwahrung von Patronenhülsen in Tatwaffen üblich gewesen war. 147 Der Kreissonderausschuss Paderborn ging gleichzeitig im Mai 1949 noch von Mord aus und entschied auf einen Antrag Josefine Vedders hin auf "Anerkennung und Betreuung" der Witwe "als Hinterbliebene ihres durch politische Verfolgung zu Tode gekommenen Ehemanns". 148 Der Vorsitzende des Ausschusses, der Amtsdirektor in Neuhaus Dr. Joseph Daniel, kannte Vedder aus Breda, da er dort bis August 1944 Adjutant einer Feldkommandatur war und mehrmals wöchentlich mit ihm zusammen kam. 149 Damit war die Auseinandersetzung um die Wiedergutmachung aber nicht beendet, da der Ausschuss die in Stade erhobenen Ermittlungen nicht berücksichtigt hatte und im weiteren Verlauf des Verfahrens die Anerkennungsbehörden aufgelöst wurden. 150 Die Witwe hielt an ihrer Version des Todes fest und hatte letztendlich Erfolg, denn die Ratsversammlung der Stadt Paderborn erkannte am 11. März 1954 ohne eindeutige Festlegung, ob Mord oder Selbstmord vorlag, einen erneuten Antrag auf Wiedergutmachung vom 11. Mai 1951 an. Der Schulausschuss hatte schon am 21. Januar im gleichen Sinne wie die Ratsversammlung entschieden: "Ratsherr Schwiete gibt den Vorgang Vedder bekannt und verliest auszugsweise die Stellungnahme des Schulkollegiums[,] woraus hervorgeht, daß das Schulkollegium der Meinung ist, das [sic!] Vedder durch die SS in den Tod getrieben ist. Ratsherr Schwiete ist der Meinung, daß Studienrat Vedder auf Grund seiner ganzen Haltung nicht Selbstmord begangen habe. Dieser Ansicht trat auch Bürgermeister Tölle bei. Ratsherr Geile war der Meinung, daß man nicht danach forschen solle, wie Vedder zu Tode gekommen sei; seine Haltung habe gezeigt, daß er dem Nationalsozialismus ablehnend gegenüber gestanden habe. "151 Ratsherr Herbert Schwiete, der spätere Bürgermeister, war der Sohn des Reismannlehrers Studienrat Franz Schwiete, der wie Vedder 1925 an die Schule gekommen war. Studienrat Schwiete war bis zur Auflösung der preußischen Lehrerseminare Seminarlehrer am Katholischen Lehrerseminar in Paderborn gewesen. 152 Der Ausschuss stimmte einstimmig dem Antrag auf Wiedergutmachung zu, ebenso der Haupt- und Finanzausschuss und die Ratsversammlung. Alle Gremien erkannten also unabhängig von der vermeintlich noch offenen Frage nach Selbstmord oder Ermordung den Opferstatus an. Der Landeskultusminister entschied im Sinne der Stadt, obwohl er nochmals die Zeugenaussagen über den Selbstmord bestätigte, und ließ dem Rat im September 1954 den Entwurf des Wiedergutmachungsbescheides mit der Verfügung

¹⁴⁶ S. u. a. Kreis A (wie Anm. 1), Antrag auf Anerkennung als Opfer des Faschismus 4.4.1949.

¹⁴⁷ Ebd., Bl. 8.

¹⁴⁸ KreisA (wie Anm. 1), Entscheidung 20.5.1949.

¹⁴⁹ Ebd. u. Brief Daniel an Ulrich Vedder 21.9.1951.

¹⁵⁰ Wiedergutmachungsbescheid (wie Anm 1).

¹⁵¹ LA M, A V 19, Antrag 11.5.1951; StadtA PB (wie Anm. 1), Auszug des Protokolls.

¹⁵² K. Hohmann, Lehrer (wie Anm. 1).

zukommen, der Bescheid sei endgültig, wenn nicht binnen zwei Wochen Bedenken gemeldet würden.¹⁵³

Dass sowohl die Familie als auch Schwiete einen Selbstmord ausschließen wollten, beruht auf Vedders tiefer Gläubigkeit. Sein Entschluss zu dem einem Katholiken verbotenen Selbstmord kann nur darauf beruhen, dass die SS aus seinen Briefen Kontakte zum Widerstandskreis und verdächtige Außerungen zum Attentat des 20. Juli ersehen konnte. Nicht nur Vedders Ehefrau und die unmittelbar beteiligten Feldwebel Buller und Grimme bezeugen die brieflichen Beziehungen, sondern auch der Regimentskommandeur einer Feldposteinheit, Oberst Paul Christian Luthje. Dieser erklärte, dass Vedder mit Persönlichkeiten korrespondiert habe, die zum Teil dem Widerstandskreis des 20. Juli 1944 angehört hätten, und dass die beschlagnahmten Briefe an ein Kriegsgericht weitergereicht worden waren. 154 Am ehesten denkbar ist, dass Vedder sich Verhören und dem Kriegsgericht entzogen hat, um Dritte nicht zu gefährden und selbst dem absehbaren Todesurteil zu entgehen. Außerdem hatte Dr. Daniel vor Weihnachten 1944 Stövesand getroffen und von ihm erfahren, dass Vedder "Korrespondenzen geführt und Schriftsachen weitergeleitet" habe, "die gegen die Partei gerichtet gewesen wären".155

Die Hinrichtung Lünincks und der Bombentod des Vereinsarchivars Dr. Völker 1944/45

Lüninck folgte Vedder drei Wochen später in den Tod. Er wurde bei Kriegsbeginn als Reserveoffizier im Potsdamer Infanterieregiment 178 einberufen, kam dann in das für sein Schicksal entscheidende Potsdamer Infanterieregiment 9, das Traditionsregiment der alten Garde-Einheiten, schließlich wurde er Kommandeur des Infanterie-Ersatzbataillons 9. Da das Regiment zum militärischen Widerstandszentrum wurde, war Lüninck rasch in den Widerstand einbezogen. Die engen Kontakte zu führenden Personen des Widerstandes blieben bestehen, als er 1943 erkrankt aus dem Militärdienst ausschied. Um die Vereingeschäfte des Altertumsvereins konnte er sich seit der Rückkehr ins Zivilleben von Haus Ostwig aus auch wieder mehr kümmern. Nach dem gescheiterten Attentat des 20. Juli 1944 wurde er verhaftet, aus dem Preußischen Staatsrat und der NSDAP ausgeschlossen, am 13. November 1944 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am Tag darauf in Plötzensee erhängt. Sein Bruder Hermann überlebte mit Glück. Er war auch in den Widerstand einbezogen und verhaftet, wurde aber am 22. April 1945 freigelassen, da es zum vorgesehenen Prozess nicht mehr kam. 156

Völker verstarb am 24. März 1945 an den Folgen eines Schädelbruchs, den er zwei Tage zuvor bei einem abendlichen Tieffliegerangriff auf den Dom erlitten

¹⁵³ StadtA PB, wie Anm. 1, Vfg. zu den Sitzungen des Haupt- u. Finanzausschusses u. d. Ratsversammlung 30. 1. 1954; ebd., Protokollauszug 4. 3. 1954; Bescheid 8. 9. 1954 u. Vfg. der Stadt 11. 11. 1954 zum endgültigen Bescheid vom 22. 10. 1954.

¹⁵⁴ Wiedergutmachungsbescheid (wie Anm. 1).

¹⁵⁵ Entscheidung des Kreissonderhilfsausschusses 20.5.1949 (wie Anm. 148).

¹⁵⁶ Möhring, Lüninck (wie Anm. 19), S. 93ff.

hatte. Dieser auch mit Minen ausgeführte Angriff hatte im Dombereich verheerende Zerstörungen angerichtet und viele Todesopfer gefordert, da im Dom gerade eine Pfarrjugendmesse stattgefunden hatte.¹⁵⁷

Das Wiederaufleben des Vereins unter Alois Fuchs seit 1946

Der Altertumsverein Paderborn konnte 1946 nach zweijähriger Unterbrechung des Vereinselbens wiederaufleben. Fuchs spielte bei der Wiederzulassung des Vereins als Vereinsdirektor und 1. Konservator die entscheidende Rolle. Er selbst, Bankdirektor Koch als Schatzmeister, Michels als Schriftführer und 2. Konservator sowie Tack als Beisitzer wahrten in dem am 5. Dezember 1946 gewählten neuen Vorstand die Kontinuität zu dem vor dem Krieg gewählten Vorstand. Stelber 1946 gewählten Nach 1954 rasch ein staunenswerter Aufschwung der Paderborner Abteilung. Spach 1954 rasch ein staunenswerter Aufschwung der Paderborner Abteilung. Spach 1954 rasch ein staunenswerter Aufschwung der Paderborner Abteilung. Spach 1955 Auch Tack stand weiterhin im Mittelpunkt der Vereinsarbeit. Regelmäßig hielt er, stets vor großer Zuhörerschaft, im Winterprogramm Lichtbildervorträge. In der Zeitschrift "Westfalen" veröffentlichte er nach der Dissertation über die Kapitelle weitere sieben Aufsätze, die alle dem Dom galten, ferner zwei Aufsätze in der Zeitschrift Westfalen. Als 1950 die Studienfahrten wieder einsetzten, übernahm er deren Führung.

Vedder hätte, wenn er den Krieg überlebt hätte, angesichts seiner ausgeprägten wissenschaftlichen Ausrichtung vielleicht doch Anteil an der erfreulichen Entwicklung des Altertumsvereins gehabt und auch seine Forschungen fortgesetzt. Als erstes hätte er dann wohl die Seibertz-Rede in die WZ gebracht und die Erforschung der Postwege beendet. Für seine bisherigen Materialien zu diesem Thema hatte er mit der Familie am 21. Oktober gegen Ende des letzten Heimaturlaubs für den späteren Abschluss der Arbeit nach dem Krieg eine sichere Verwahrung verabredet. [61] Josef Koch hat seine Materialsammlung nicht gekannt, als er sein Standardwerk über die frühen Verkehrswege im weiten Paderborner Bereich verfasste. [62]

Im nachträglichen Bericht der Abteilung Paderborn über die Jahre 1941 bis 1946 im ersten Nachkriegsband der WZ wird der beiden Vorsitzenden des Vereins Freiherr von Lüninck und Vedder gedacht:

"Als Opfer des Nationalsozialismus fand unser verehrter Vereinsdirektor Freiherr von Lüninck den Tod und ein tragisches Geschick entriß uns bald darauf auch unseren stellvertretenden Vereinsdirektor Studienrat Vedder. Beide haben nur kurze Zeit ihres Amtes im Altertumsverein walten können, da sie erst ganz kurz vor dem Kriege mit diesem betraut, mit Beginn des Krieges aber sofort zum Heeresdienst einberufen wurden. Wir verehren in ihnen aufrechte, charak-

- 159 Honselmann, Fuchs (wie Anm. 101).
- 160 Klemens Honselmann, Wilhelm Tack zum Gedächtnis, in: WZ 112, 1962, S. 358f.
- 161 Antrag d. Witwe 7. 10. 1953, Privatbesitz Ulrich Vedder.
- 162 Josef Koch. Frühe Verkehrsstraßen in der östlichen westfälischen Bucht, Paderborn 1977.

¹⁵⁷ WZ 97 II, S. 85; Erzbischöfliches Archiv Paderborn; Personalunterlagen, Totenzettel; Marc *Locker* u. a. (Hg.), Als die Bomben fielen. Beiträge zum Luftkrieg in Paderborn, Vierow 1998, S. 27. 158 WZ 97 II, S. 86.

terfeste Männer und werden ihr Andenken, wie auch das der übrigen Verstorbenen, stets in Ehren halten. $^{\circ 163}$

Dazu möge dieser Aufsatz beitragen.

163 WZ 97 II, S. 85.